

MATHIAS SEIDEL

Ausgrabungen auf einem Siedlungsplatz der Bronze- und Eisenzeit im Südharzvorland

mit einem Beitrag von WIELAND ZAHN

Großflächige Ausgrabungen in Siedlungen der Bronze- und Eisenzeit haben im Südharzvorland bis in jüngste Zeit nicht stattgefunden. Unsere Kenntnis über die Besiedlung der Goldenen Aue und ihrer Randlandschaften in den zwei Jahrtausenden vor der Zeitenwende beruhte auf älteren Untersuchungen (P. GRIMM 1930; 1938) und einigen Notgrabungen in den 80er und 90er Jahren des letzten Jahrhunderts (unpubl., OA/TLAD). Der Bau der Bundesautobahn A 38 bietet seit 1996 die Möglichkeit, diese Forschungslücke zu schließen. Die Ergebnisse der Ausgrabungen auf einem Siedlungsplatz der Aunjetitzer Kultur bei Urbach, Lkr. Nordhausen, liegen bereits vor (D. WALTER 2002). 2000/2001 wurde südwestlich von Wipperdorf, Lkr. Nordhausen, der Ausschnitt einer weiteren Siedlung untersucht, die 1999 bei systematischen Begehungen entdeckt worden war.¹ Insgesamt konnten auf einer Fläche von 7100 m² 152 zumeist materialreiche Befunde freigelegt werden (M. SEIDEL 2002a, 55). Die Siedlung ist, wie die Verteilung der Lesefunde und die Ergebnisse einer geomagnetischen Prospektion ausweisen, nicht vollständig erfasst, sondern setzt sich hangaufwärts und nach Osten fort.² Die Lage der zugehörigen Bestattungsplätze ist unbekannt.

Lage

Der Fundplatz befindet sich 1,2 km südwestlich von Wipperdorf (OT Pustleben) in der Flur „Am Hopfenberg“ bzw. „Hinterm Chausseehaus“ auf dem nach Osten einfallenden Unter- und Mittelhang des namengebenden Berges. Die Höhe beträgt 220–228 m ü. NN (Abb. 2; M. SEIDEL 2002a, 55). Unmittelbar südöstlich verläuft die Bundesstraße 80, die einen bereits in vorgeschichtlicher Zeit genutzten, überregional bedeutenden Verkehrsweg von Nordhessen und Südniedersachsen in das Mittelbundes-Saalemündungs-Gebiet nachzeichnet (E. BLASCHKE 1974, Karte 2). Dies wird unterstrichen durch die Lage eines für die benachbarte Flur namengebenden Chausseehauses nur wenige Meter östlich des Siedlungsplatzes, das noch bis zu Beginn des letzten Jahrhunderts bewirtschaftet wurde. Die Entfernung zum nächsten Fließgewässer, einem namenlosen Bach, beträgt 100 m in südlicher Richtung, die zur Eichsfelder Wipper 600–700 m in östlicher Richtung. Die Siedlung lag damit geschützt vor gelegentlichen Hochwässern der Wipper an einem seit alters genutzten Fernverkehrsweg. Darüber hinaus mag die Qualität der Böden die Siedler angezogen haben. Zwar ist diese mit Bodenwertzahlen zwischen 58 und 62 deutlich geringer als in der östlich anschließenden Goldenen Aue, wird im Siedlungsumfeld jedoch kaum übertroffen.³

Befunde

In Wipperdorf konnten im Verlauf zweier Kampagnen 152 Befunde erfasst werden. Angesichts des Umfangs der Untersuchungen und der Vielzahl der auf dem Platz vertretenen Kulturstufen dürfte dies für eine schütterere Aufsiedlung sprechen. Die Befunde verteilen sich auf 126 Siedlungsgruben unterschiedlicher Form, Größe und Funktion, darunter mehrere Schlitzgruben, 22 zumeist flachgründig erhaltene Pfostengruben, 3 Gefäßdeponierungen sowie ein Gräbchen vermutlich frühneuzeitlicher Zeitstellung, wie glasierte Keramik aus der Verfüllung nahelegt. Die Schlitzgruben sind durch ihre einheitliche, lehmig-schluffige Verfüllung zusammengeschlossen, aus der, abgesehen von kleinsten Holzkohlepartikeln, keine Fundeinschlüsse stammen. Weiterhin finden sich annähernd runde, im Profil zylindrische Gruben. Die kegelstumpfförmigen, gemeinhin als Silos angesehenen Gruben, die in Wipperdorf zahlreich begegnen (Abb. 3–4), weisen eine Erhaltungstiefe von bis zu 1,30 m auf. Für sie ist häufig ein zwei- oder mehrteiliger Profilaufbau kennzeichnend. Einer ersten, zumeist nicht sehr mächtigen Verfüllung infolge natürlicher Sedimentation folgen eine oder mehrere Phasen, in denen Siedlungsmaterial aus den umliegenden Arealen eingeflossen ist; bisweilen aber auch größere Mengen Brandschutt oder großteilig zerbrochene Siedlungskeramik, Webgewichte und Hüttenlehm in einem Zug eingefüllt wurden. Dies führte mehrfach zur Ausbildung eines regelrechten Schuttkegels. Auffällig ist die geringe Anzahl eindeutiger Pfostengruben. Ähnliche Beobachtungen wurden jüngst bei der Ausgrabung einer Siedlung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im mittleren Leinetal gemacht (M. GESCHWINDE 2000, 41). Allenfalls mit drei in einer Flucht und in annähernd gleichem Abstand ausgehobenen Pfostengruben (Befund 16–18), die mit Brandschutt verfüllt waren, könnte die Flanke eines Sechspfostenspeichers vorliegen. Hinweise auf größere Wohngebäude fehlen. Angesichts des Umfangs der Untersuchungen ist dies schwer erklärlich. Vielleicht ist die eigentliche Wohnbebauung nicht erfasst worden und befindet sich östlich bzw. nordöstlich der Grabungsflächen auf den schwächer geneigten Hängen in etwas geringerer Entfernung zur Wipper. Dies würde bedeuten, dass im ergrabenen Ausschnitt der Siedlung nahezu ausschließlich der Bevorratung dienende Gruben, Speicherbauten sowie die Reste einzelner technischer Befunde (z. B. Schlitzgruben, abgeräumte Herdplatten oder Öfen) angetroffen wurden. Eine weitere Erklärungsmöglichkeit läge in der Annahme von Schwellbalkenkonstruktionen, die sich einem archäologischen Nachweis insbesondere im Hangbereich entziehen. Die Tatsache, dass sich in der untersuchten Fläche einzelne befundfreie Areale finden (vgl. Beil. 1), die als Standorte ebenerdiger Pfostenbauten in Frage kommen, könnte diese Vermutung stützen. Großteilige Rotlehmbrocken mit Abdrücken des Flechtwerks und Resten eines Kalkanstrichs, die zur Verfüllung einer Reihe eisenzeitlicher Befunde gehören, belegen das Vorhandensein von Wohnbauten. Naheliegender ist daher die Annahme, dass durch fortschreitende Erosion und intensive landwirtschaftliche Nutzung der stärker geneigten Hangbereiche die flacher eingetieften Pfostengruben der Wohngebäude und Speicher zum überwiegenden Teil bereits zerstört worden sind. Auffällig ist ebenso das Fehlen von Grubenhäusern, die im Areal einer während der ge-

samtan vorrömischen Eisenzeit bestehenden Siedlung zu erwarten sind, zumal aus Wipperdorf eine Reihe vollständiger oder in kennzeichnenden Bruchstücken überlieferter, kegelstumpfförmiger Webgewichte vorliegen (z. B. Abb. 8.1). Die Standorte vertikaler Webstühle werden in Grubenhäusern vermutet. Dies könnte demgegenüber dafür sprechen, dass die eigentliche Wohnbebauung in Wipperdorf nicht oder nur randlich erfasst wurde. Schwer einzuschätzen ist der Umfang der Zerstörung von älteren durch jüngere Befunde und damit auch der Eintrag älteren Fundmaterials in jüngere Grubenverfüllungen. Vereinzelt Keramik des Spät- und Endneolithikums oder der frühen Bronzezeit aus eisenzeitlichen Befunden weist auf diese Möglichkeit hin.⁴ Dagegen lässt sich die Störung einzelner Befunde durch eine Gasleitung verlässlich eingrenzen.⁵ Im ergrabenen Siedlungsbereich lassen sich drei Zeitstufen unterscheiden: vereinzelt Befunde der ausgehenden Frühbronzezeit und – überwiegend – der in Thüringen und darüber hinaus verbreiteten Unstrutgruppe der jüngeren Bronzezeit sowie der vorrömischen Eisenzeit. Hinzu treten Scherben der Schnurkeramik und der Glockenbecherkultur, die als Streufunde oder ältere Einmischungen in eisenzeitlichen Grubenverfüllungen zutage kamen.⁶ Die nachgewiesenen Zeitstufen haben auch eine chorologische Bedeutung. Die bronzezeitlichen Befunde liegen vorwiegend im Westen und Nordwesten der Grabungsflächen und streuen vereinzelt in den östlichen Teil, während sich die Befunde der vorrömischen Eisenzeit überwiegend im Osten und im Zentrum, aber nur vereinzelt im Westen der Fläche und damit näher zur Wipperrau fanden (vgl. Beil. 1). Allerdings sind ehemals vorhandene Siedlungsgrenzen durch eine Anzahl allgemein vorgeschichtlich datierter Befunde verwischt.

Befundkatalog

(wenn keine Maßangabe vorhanden, gelten cm; alle Funde in der Sammlung des TLAD Weimar)

Abkürzungen: Bdm – Bodendurchmesser, Br – Breite, Brstk(e) – Bruchstück(e), Bs – Bodenscherbe, Bstr – Besenstrich, brz – bronzen/Bronze, erh – erhalten(e), g – Gramm, gr Dm – größter Durchmesser, H – Höhe, Hk – Holzkohle, Km – Keramik, Kmstr – Kammstrich, kzn – kalziniert, L – Länge, Mdm – Mündungsdurchmesser, MLT – Mittelaltenezeit, Rl – Rotlehm, Rs – Randscherbe, sek gebr. – sekundär gebrannt, T – Tiefe, Tk – Tierknochen, verbr. – verbrannt, verz – verziert, Wb – Wandbewurf, Ws – Wandscherbe

Fläche 1 Grabung 2000 (30. 03. – 02. 08. 2000)

Befund 1: Kegelstumpfgrube; annähernd rund; L 1,42 m; Br 1,23 m; T 0,33 m; u. a. Rs, Bs, Ws, Rl, Wb, Tk, Tonperle, Dm 1,9, D-förmiger Querschnitt (Abb. 7.9); Inv.-Nr. 1998/02-1999/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit

Befund 2: Kegelstumpfgrube; annähernd oval; L 1,40 m; Br 1,26 m; T 1,04 m; u. a. Rs von Schulterschüssel; Rs von Schulterschüssel mit scharfem Umbruch, Mdm 12,0; Rs von Schulterschüssel, Wandungsverlauf zum Boden stark einziehend, Mdm 21,0; Rs von Schale, mit wirrem Kmstr. verz., Mdm 17,0; Rs von S-Profil Topf, Mdm 13,0; Rs von S-Profil Schüssel, Mdm 25,0; Rs Tonne, im Schulterbereich leichter Schlicker, Mdm 22,0; brz Pfriem, L 8,6 (Abb. 5.7); Ws, Bs, Tk, Rl, Wb, Hk, Wandverputz mit Resten von Kalkverstrich, Brstk kegelstumpfförmiges Webgewicht, 2 Reibekugeln aus Braunkohlenquarzit. Inv.-Nr. 2000/02–2005/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit

Befund 3: Kegelstumpfgrube; annähernd rund; Dm 1,51–1,53 m; T 1,12 m; u. a. Rs von S-Profil Schüssel, Mdm 12,0; Rs von doppelkonischem Topf mit Ansatz eines Bandhenkels; Rs von Tonnengefäß mit einbiegendem, getupftem Rand, Mdm 22,0; Ws mit Verzierung aus hängenden, mit Strichen gefüllten Dreiecken; Bs; Scherbenrondell, Dm 2,0; Rl, Wb, Hk, 2 Spinnwirtel, darunter ein vollständiges Exemplar (Ge-

wicht 24 g), Schlacke (vgl. Beitrag W. ZAHN), Tk, Silexabschlag, Brstk Reibemühle aus Sandstein, kzn Knochenbrand und Rohbernstein; Inv.-Nr. 2006/02–2012/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit

Befund 4: Kegelstumpfgarbe; großflächige Verfärbung mit unregelmäßigen Grenzen; Dm 1,55–1,63 m; T 0,98 m; u. a. Rs von Schulterschüssel, Mdm 20,0; Rs Tiegel, Mdm 6,0; Ws mit Strichverzierung; Rs S-Profil Schüssel; Rs Schüssel mit einbiegendem, gerundetem Rand, Mdm 26,0; Rs Schüssel mit einbiegendem, innen verdicktem Rand, Mdm 21,0; Rs S-Profil Topf, Mdm 22,0; Rs strichverzierte S-Profil Schüssel; Rs S-Profil Schüssel, Mdm 22,0; Rs eines eiförmigen Topfes mit getupftem Rand, Mdm 35,0; Rs S-Profil Topf, Mdm 14,0; Bs, Scherbenrondell, Dm 3,0; Spinnwirtel (Gewicht 32 g), Tk, Rl, Wb, Brstke kegelstumpfförmige Webgewichte, Brstke Reibemühle aus Porphyrit, kzn Knochenbrand u. Eisenbrstk.; Inv.-Nr. 2013/02–2019/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit

Befund 6: Kegelstumpfgarbe; annähernd rund; Dm 2,02–2,04 m; T 1,24 m; Rs S-Profil Topf, Mdm 18,0; Rs strichverzierte Schulterschüssel, Mdm 25,0 (Abb. 1); Rs Schüssel mit einbiegendem, innen verdicktem Rand, Mdm 26,0; Ws, Bs, Brstk Spinnwirtel, 2 Silexabschläge, Tk, Rl, Wb, Hk, kzn Knochenbrand; Inv.-Nr. 2020/02–2022/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit

Befund 7: Siedlungsgrube; annähernd rund, im Profil zylindrisch; Dm 1,39–1,41 m; T 0,63 m; Rs scheibengedrehte S-Profil Schüssel, Mdm 21,0; Ws, Bs, Tk, Rl, Hk, Eisenschlacke; Inv.-Nr. 2023/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit

Befund 8: Kegelstumpfgarbe; annähernd rund; Dm 1,37 m; T 0,50 m; Rs, Ws, Bs, Tk, kzn Knochenbrand, Rl; Inv.-Nr. 2024/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit

Befund 9: Siedlungsgrube; annähernd rund, im Profil muldenförmig; Ws; Inv.-Nr. 2025/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 10: Kegelstumpfgarbe; annähernd oval; L 0,96; Br 0,80 m; T 0,82 m; Rs von kmstr verz S-Profil Schüssel, Mdm 13,0; Ws, Bs, brz Brstk, L 6,1; Brstk kegelstumpfförmiges Webgewicht, Schlag- o. Klopstein aus Braunkohlenquarzit, Tk, Rl, Wb, kzn Knochenbrand; Inv.-Nr. 2026/02–2029/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit

Befund 11: Pfostengrube; oval; L 0,35 m; Br 0,22; T 0,12 m; Hk, Rl; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 12: Kegelstumpfgarbe; annähernd rund; Dm 1,38–1,48 m; T 0,45 m; Rs, Ws, Bs, Brstk brz Fibelspirale mit drei Umgängen, Wb, Brstk kegelstumpfförmiges Webgewicht, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2030/02–2032/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit

Befund 13: Siedlungsgrube; annähernd oval, muldenförmig mit unregelmäßigem, durch Tiergänge gestörtem Sohlenverlauf; L 1,32 m; Br 0,76 m; T 0,19 m; Rs u. a. Brstk Schöpfkelle (Abb. 8.2), erh L 10,1; Ws, Bs, Silexabschlag, Rl, Wb, kzn Knochenbrand; Inv.-Nr. 2033/02–2035/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit

Befund 14: Siedlungsgrube; annähernd rund, im Profil zylindrisch; L 1,54 m; Br 1,38 m; T 0,35 m; Rs, u. a. Miniaturgefäß (Abb. 9.6), H 4,3; Mdm 7,0; Bdm 3,0; Ws, Bs, Rl, gebänderter Kieselschiefer (Kuriosum); Inv.-Nr. 2037/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit

Befund 15: Siedlungsgrube; nahezu kreisrund, im Profil zylindrisch; Rs, Ws, Bs, brz Brstk, Silexabschlag, Wb, Rl; Inv.-Nr. 2038/02–2041/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit

Befund 16: Pfostengrube; nahezu rund, im Profil zylindrisch; Dm 0,50 m; T 0,24 m; Ws, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2042/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 17: Pfostengrube; annähernd rund mit nach Osten ansteigendem Sohlenverlauf; Dm 0,52–0,57 m; T 0,16; Hk; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 18: Pfostengrube; oval mit unregelmäßigem Sohlenverlauf; L 0,60 m; Br 0,46; T 0,10 m; Hk; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 19: Siedlungsgrube; annähernd rund mit kastenförmigem Profil; Dm 1,60 m; T 0,32 m; Km, Rl, kzn Knochenbrand; Inv.-Nr. 2043/02–2044/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 20: Pfostengrube; senkrechte Wände mit konvexer Sohle; L 0,38 m; Br 0,32; T 0,12 m; keine Fundeinschlüsse; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 21: Pfostengrube; Dm 0,28 m; T 0,25 m; Hk; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 22: Pfostengrube; senkrechte Wände mit ebener Sohle; Dm 0,20–0,22 m; T 0,14 m; Hk, Rl; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 23: Siedlungsgrube; von unregelmäßiger Form mit kastenförmigem Profil; Br 1,30 m; T 0,60 m; Km, Rl; Inv. Nr. 2045/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 24: Siedlungsgrube; annähernd rund mit kastenförmigem Profil; L 0,92 m; Br 0,82 m; T 0,40 m; Km, Rl, Hk. Inv. Nr. 2046/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich

- Befund 25:** Siedlungsgrube; von unregelmäßiger Form mit muldenförmigem Profil; Rl, Hk; Inv.-Nr. 2047/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich
- Befund 26:** Pfostengrube; annähernd oval; L 0,99 m; Br 0,72 m; T 0,36; Rl; Inv.-Nr. 2048/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich
- Befund 27:** Siedlungsgrube; unregelmäßig ausgezackt mit wannenförmigem Profil; L 1,62 m; Br 1,32 m; T 0,36 m; Km, Eisenbrstk (Fibelbügel?), Brstk Mahlsteinunterleger, Tk, z. T. verbr., Rl; Inv.-Nr. 2049/02–2051/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit
- Befund 28:** Kegelstumpfgrobe; annähernd oval; L 1,42 m; Br 1,28 m; T 1,23 m; Km, z. T. sek gebr. u. verschlackt, Spinnwirtel (Gewicht 12 g), Tk, z. T. verbrannt, Rl, Wb, Steine, Hk; Inv.-Nr. 2052/02–2055/02; Zeitstellung: jüngere Bronzezeit
- Befund 30:** Kegelstumpfgrobe; annähernd oval; L 1,78 m; Br 1,37 m; T 1,14 m; Km, u. a. Brstk Siebgefäß, verz. Spinnwirtel, Rl, Wb, Hk, Tk, kzn Knochenbrand, 2 Silexwerkzeuge (Abb. 5.2,4); Inv.-Nr. 2056/02–2062/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit
- Befund 31:** Siedlungsgrube, annähernd rund mit im oberen Teil zylindrischem, sonst muldenförmigem Profil; Dm 1,84–2,02 m; T 0,98 m; Km, Tk, Rl, kzn Knochenbrand u. 2 größere Sandsteine; Inv.-Nr. 2063/02; Zeitstellung: jüngere Bronzezeit
- Befund 32:** Kegelstumpfgrobe; annähernd oval; L 1,21 m; Br 0,86 m; T 1,08 m; Km, Schlacke (vgl. Beitrag W. ZAHN), Rl, Wb, Tk, kzn Knochenbrand, Silexabschlag, Stein, Brstk Mahlsteinunterleger, sek als Wetzstein genutzt, Brstk Webgewicht; Inv.-Nr. 2064/02–2068/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit
- Befund 33:** Kegelstumpfgrobe; annähernd schildförmig; L 1,40 m; Br 1,00 m; T 0,74 m; Km, u. a. eingezapfter Henkel, Brstk Spinnwirtel, Silexabschlag, Rl, Wb, Hk, Tk, kzn Knochenbrand, verkohlte Getreidekörner (vgl. Beitrag A. KREUZ); Inv.-Nr. 2069/02–2073/02; Zeitstellung: jüngere Bronzezeit o. vorrömische Eisenzeit
- Befund 34:** Siedlungsgrube; annähernd oval mit muldenförmigem Profil und unregelmäßigem Sohlenverlauf; L 1,05 m; Br 0,78 m; T 0,22; Km, Rl, Hk; Inv. Nr. 2074/02; Zeitstellung: jüngere Bronzezeit
- Befund 35:** Kegelstumpfgrobe; annähernd rund; Dm 0,98 m; T 0,45 m; Km, Brstke von kegelstumpfförmigen Webgewichten, H 15,2 cm, Bdm ca. 11,0 cm (Abb. 8.1); Rl, Wb, Tk, kzn Knochenbrand, Hk; Inv.-Nr. 2075/02–2082/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit
- Befund 36:** Siedlungsgrube; annähernd oval mit muldenförmigem Profil und durch Tiergänge gestörter Sohle; L 0,96 m; Br 0,82 m; T 0,23 m; Km, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2083/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich
- Befund 37:** Pfostengrube; annähernd rund mit kastenförmigem Profil; Dm 0,27–0,29 m; T 0,13 m; keine Fundeinschlüsse; Zeitstellung: vorgeschichtlich
- Befund 38:** Pfostengrube; nahezu rund mit kastenförmigem Profil; Dm 0,32 m; T 0,18 m; Hk; Zeitstellung: vorgeschichtlich
- Befund 39:** Kegelstumpfgrobe; langoval; L 2,51 m; Br 1,48 m; T 0,72 m; Km, u. a. Ws mit 3 Kreisaugentempeln, Brstk Spinnwirtel, 3 Silexabschläge, Rl, Wb, kzn Knochenbrand; Inv.-Nr. 2084/02–2089/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit
- Befund 40:** Kegelstumpfgrobe; annähernd rund; Dm 1,42–1,54 m; T 0,59 m; Km, Tk, kzn Knochenbrand, Rl; Inv.-Nr. 2090/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit
- Befund 41:** Siedlungsgrube; langschmal, durch südlich anschließenden Befund 42 gestört; erh L 1,04 m; Br 0,68 m; T 0,30 m; Km, Hk; Inv.-Nr. 2091/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich
- Befund 42:** Siedlungsgrube; langoval mit muldenförmigem Profil; L 2,45 m; Br 1,30 m; T 0,50 m; Km, Tk, z. T. verbr., kzn Knochenbrand, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2092/02; Zeitstellung: jüngere Bronzezeit
- Befund 43:** Kegelstumpfgrobe; annähernd rund; Dm 1,39–1,43 m; T 0,52; Km, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2093/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit
- Befund 44:** Siedlungsgrube; abgerundet rechteckig mit kastenförmigem Profil; L 1,62 m; Br 1,33 m; T 0,23 m; Km, u. a. feinkeramischer Geschirrsatz, auf der Sohle liegend, Rl; Inv.-Nr. 2094/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit
- Befund 45:** Pfostengrube; annähernd rund; Dm 0,28–0,30 m; T 0,14 m; keine Fundeinschlüsse; Zeitstellung: vorgeschichtlich
- Befund 46:** Kegelstumpfgrobe; annähernd oval; L 1,42 m; Br 1,24 m; T 0,94 m; Km, strichverz. brz Armring mit Ösenverschluss u. linsenförmigem Querschnitt, Dm 4,9 cm (Abb. 6.3); Rl, Wb, Tk, Hk; Inv.-Nr. 2095/02–2096/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit
- Befund 47:** Kegelstumpfgrobe; breitoval; L 2,13 m; Br 1,70 m; T 0,68 m; Km, Tk, z. T. verbr., Geweih-

brstke, Eisenbrstk, kzn Knochenbrand, Rl, Wb, 2 Silexabschläge, Hk, verkohlte Getreidekörner (vgl. Beitrag A. KREUZ); Inv.-Nr. 2097/02–2102/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit

Befund 48: Siedlungsgrube; annähernd oval mit muldenförmigem Profil; L 0,86 m; Br 0,50 m; T 0,38 m; Km; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 49: Siedlungsgrube; von unregelmäßiger Form mit muldenförmigem Profil; L 1,58 m; Br 1,43 m; T 0,20 m; Km, Rl; Inv.-Nr. 2103/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 50: Kegelstumpfgarbe; annähernd rund; Dm 2,36–2,45 m; T 0,68 m; Km, Tk, kzn Knochenbrand, Silexabschlag, Rl; Inv.-Nr. 2104/02–2105/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit

Befund 50A: Siedlungsgrube; auf der Sohle von Befund 50 eingegraben, annähernd zylindrisches Profil; Dm 0,77 m; T 0,10 m; Km; Inv.-Nr. 2106/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 51: Siedlungsgrube; langschmal mit muldenförmigem Profil; L 1,00 m; Br 0,72 m; T 0,42 m; Km; Inv.-Nr. 2107/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit

Befund 52: Siedlungsgrube; annähernd birnenförmig mit unregelmäßigem Sohlenverlauf; L 1,04 m; Br 0,80 m; T 0,05 m; Km, Tk, Hk; Inv.-Nr. 2108/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 53: Gräbchen; L 4,00 m; Br 0,7 m; T 0,09 m; Km, z. T. glasiert, Ziegelbrstk; Inv.-Nr. 2109/02; Zeitstellung: vermutlich frühneuzeitlich (auf Gesamtplan Beil. 1 nicht eingetragen)

Befund 54: Siedlungsgrube; annähernd oval mit muldenförmigem Profil; L 1,02 m; Br 0,82 m; T 0,05 m; Km, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2110/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 55: Kegelstumpfgarbe; annähernd rund; Dm 2,27–2,36 m; T 0,19 m; Km, Brstk Spinnwirtel, Brstk geschliffener Stein, Rl, Wb, Hk; Inv.-Nr. 2111/02–2113/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 56: Siedlungsgrube; annähernd rund mit schräg verlaufenden Wänden und unregelmäßigem Sohlenverlauf; Dm 0,87–0,88 m; T 0,24 m; Km, Tk, u. a. Brstk Unterkiefer, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2114/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 58: Gefäßdeponierung; Dm 0,36 m; Inv.-Nr. 2115/02; Zeitstellung: jüngere Bronzezeit

Fläche 2–4, Grabung 2001 (06.03.–12.07.2001)

Befund 59: Kegelstumpfgarbe; abgerundet rechteckig; L 1,88 m; Br 1,60 m; T 0,56 m; Km, u. a. Drehscheibenkeramik, Silexabschlag, Brzschmelz, Tk, kzn Knochenbrand, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2116/02–2119/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit

Befund 60: Siedlungsgrube; annähernd schildförmig mit muldenförmigem Profil; L 1,02 m; Br 0,70 m; T 0,12 m; Km, Tk, kzn Knochenbrand, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2120/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 61: Kegelstumpfgarbe; annähernd birnenförmig; L 1,92 m; Br 1,74 m; T 0,14 m; Rs S-Profil Topf, Mdm 15,0; 2 Rs Töpfe mit leicht ausbiegendem Rand; Rs Schale mit einbiegendem, leicht verdicktem Rand; Ws mit runder Delle auf Umbruch, brz Pinzette, L 5,8; max Br 1,1 (Abb. 6.2); Tk, kzn Knochenbrand, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2121/02–2122/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit

Befund 62: Siedlungsgrube; annähernd birnenförmig mit unregelmäßigem Sohlenverlauf; L 1,47 m; Br 1,05 m; T 0,10 m; Km, Tk, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2123/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 63: Siedlungsgrube; annähernd rund mit kastenförmigem Profil; Dm 1,27–1,37 m; T 0,35 m; Km, Tk, Rl, Steine, Hk; Inv.-Nr. 2124/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 64: Siedlungsgrube; annähernd oval; L 1,47 m; Br 1,21 m; T 0,10 m; Km, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2125/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 65: Siedlungsgrube; annähernd oval mit muldenförmigem Profil; L 0,98 m; Br 0,82 m; T 0,10 m; Km, kzn Knochenbrand, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2126/02; Zeitstellung: jüngere Bronzezeit

Befund 66: Siedlungsgrube; annähernd rund mit kastenförmigem Profil; Dm 0,83–0,93; T 0,27 m; Km, Tk, kzn Knochenbrand, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2127/02; Zeitstellung: jüngere Bronzezeit

Befund 67A: Siedlungsgrube; L 2,00 m; Br 1,80; T 0,43 m; Km, Tk, kzn Knochenbrand, Rl, Hk, Brstk Grauwacke; Inv.-Nr. 2130/02–2131/02; Zeitstellung: jüngere Bronzezeit

Befund 67B: Siedlungsgrube; Km, Rl; Inv.-Nr. 2132/02; Zeitstellung: jüngere Bronzezeit

Befund 68A: Kegelstumpfgarbe; L 1,96 m; Br 1,52 m; T 0,95 m; Km, 2 Brstke Webgewichte, kzn Knochenbrand, Rl; Inv.-Nr. 2135/02–2136/02; Zeitstellung: jüngere Bronzezeit

Befund 68B: Siedlungsgrube; abgerundet rechteckig mit kastenförmigem Profil; L 3,31 m; Br 2,73; T 0,70 m; Km, u. a. Bs Graphittontopf, Spinnwirtel (Gewicht 33 g), Stößel aus Buntsandstein, Eisenschlacke, Brstk Grauwacke, Tk, Rl; Inv.-Nr. 2137/02–2139/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit

- Befund 70:** Pfostengrube; annähernd birnenförmig; L 0,38 m; Br 0,28 m; T 0,20 m; Km; Inv.-Nr. 2140/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich
- Befund 71:** Siedlungsgrube; oval mit kastenförmigem Profil; L 1,64 m; Br 1,08 m; T 0,35 m; Km, Tk, Rl; Inv.-Nr. 2141/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit
- Befund 72:** Siedlungsgrube; annähernd birnenförmig mit kastenförmigem Profil; L 1,23 m; Br 0,88 m; T 0,24 m; Km, Brstk Mahlsteinunterleger u. Brstke aus Grauwacke, Rl; Inv.-Nr. 2142/02–2143/02; Zeitstellung: jüngere Bronzezeit
- Befund 73:** Siedlungsgrube; annähernd rund mit kastenförmigem Profil; Dm 2,02–2,17 m; T 1,10 m; Km, 2 Brstke Webgewichte, Tk, kzn Knochenbrand, Brstk Mahlsteinunterleger aus Sandstein, Eisenschlacke (vgl. Beitrag W. ZAHN), Rl; Inv.-Nr. 2144/02–2147/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit
- Befund 74:** Siedlungsgrube; annähernd birnenförmig mit muldenförmigem Profil; L 1,62 m; Br 1,50 m; T 0,64 m; Rs Napf, Mdm 9,0; Bdm 7,0; Rs Schale mit nach innen abgestrichenem Rand, Mdm 12,0; Bdm 7,0; Rs Schale mit einbiegendem Rand, Mdm 15,0; Bdm 7,0; Km, u. a. Brstke Siebgefäß, Tk, Brstk Porphyrit, Rl, z. T. verschlackt; Inv.-Nr. 2148/02–2149/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit
- Befund 75:** Kegelstumpfgarbe; annähernd rund; Dm 1,94–2,00 m; T 0,74 m; Km, Spinnwirtel (Gewicht 23 g), Webgewichte, Eisenbrstk, Tk, Geweihbrstke, kzn Knochenbrand, Schlacke, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2150/02–2157/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit
- Befund 76:** Siedlungsgrube; annähernd oval mit kastenförmigem Profil; L 1,33 m; Br 1,12 m; T 0,20 m; Km, Silexabschlag, kzn Knochenbrand, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2158/02–2160/02; Zeitstellung: jüngere Bronzezeit
- Befund 77:** Kegelstumpfgarbe; nahezu rund; Dm 0,94–0,96 m; T 0,40 m; Km, Granitbrstk, kzn Knochenbrand; Inv.-Nr. 2161/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich
- Befund 78:** Siedlungsgrube; annähernd rund mit kastenförmigem Profil; Dm 0,80–0,90 m; T 0,47 m; Km, Tk; Inv.-Nr. 2162/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich
- Befund 79:** Kegelstumpfgarbe; annähernd birnenförmig; L 1,91 m; Br 1,65 m; T 0,88 m; Km, Glättstein (?) aus Grauwacke; Inv.-Nr. 2163/02–2164/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich
- Befund 84:** Siedlungsgrube; von unregelmäßiger Form mit kastenförmigem Profil; L 0,76 m; Br 0,60 m; T 0,53 m; Km, Rl, Hk; Zeitstellung: vorgeschichtlich
- Befund 85:** Kegelstumpfgarbe; Dm 1,38–1,41 m; T 0,73 m; Km, Tk, kzn Knochenbrand, Hk; Inv.-Nr. 2165/02–2166/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit
- Befund 86:** Kegelstumpfgarbe; annähernd rund; Dm 1,45–1,46 m; T 0,96 m; Km, Rl, Tk, kzn Knochenbrand, Hk; Inv.-Nr. 2167/02–2168/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit
- Befund 87:** Kegelstumpfgarbe; annähernd oval; L 1,90 m; Br 1,54 m; T 1,27 m; Km, Rl, Limonit, Brstk Grauwacke, Brstk Mahlstein aus Granit, Tk, kzn Knochenbrand, Hk; Inv.-Nr. 2169/02–2171/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit
- Befund 87A:** Kegelstumpfgarbe?; unregelmäßige Form; Dm 1,70–1,77 m; T 0,93 m; Km, Silexklinge (Abb. 5.3); Inv.-Nr. 2172/02–2173/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit
- Befund 88:** Kegelstumpfgarbe; annähernd rund; Dm 1,50–1,64; T 0,50; Km, Wb, Rl, Eisenbrstk, Hk; Inv.-Nr. 2174/02–2175/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit
- Befund 89:** Kegelstumpfgarbe; annähernd rund; Dm 1,09–1,12 m; T 0,73 m; Km, Tk, Eisenbrstk, Hk. Inv.-Nr. 2176/02–2177/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit
- Befund 90:** Kegelstumpfgarbe; L 2,04 m; Br 1,64 m; T 0,82 m; Km, kerbschnittverz. Spinnwirtel (Gewicht 8 g), Dm 2,5 (Abb. 7.10), Eisenschlacke, Tk, kzn Knochenbrand, Schlag- o. Klopstein aus Braunkohlenquarzit, Reibekugel aus Grauwacke; Inv.-Nr. 2178/02–2182/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit
- Befund 91:** Kegelstumpfgarbe?; Dm 1,82 m; T 0,35 m; Km; Inv.-Nr. 2183/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich
- Befund 92:** Siedlungsgrube; muldenförmiges Profil mit annähernd ebener Sohle; L 1,54 m; T 0,38 m; Km, Rl, Brstk Webgewicht, Tk, kzn Knochenbrand, brz (Fibel?)Nadel, Hk; Inv.-Nr. 2184/02–2186/02; Zeitstellung: jüngere Bronzezeit
- Befund 93:** Kegelstumpfgarbe; annähernd oval; L 1,72 m; Br 1,29 m; T 0,56 m; Km, Rl, Tk, Schlag- o. Klopstein aus Kieseliefer, Brstk Webgewicht, Hk; Inv.-Nr. 2187/02–2189/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit
- Befund 94:** Siedlungsgrube; annähernd oval mit muldenförmigem Profil und welligem Sohlenverlauf; L 1,40 m; Br 1,17 m; T 0,22 m; Km, verbr Tk, Brstke Webgewichte, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2190/02–2192/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich
- Befund 95:** Siedlungsgrube; annähernd rund mit abgetrept muldenförmigem Profil; Dm 1,92 m; T 0,74 m; Km, Rl; Inv.-Nr. 2193/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit

- Befund 96:** Kegelstumpfgrube; annähernd rund; Dm 1,60–1,77 m; T 0,69 m; Km, Tk, kzn Knochenbrand, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2194/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit
- Befund 97:** Kegelstumpfgrube; annähernd birnenförmig; L 1,50 m; Br 1,46 m; T 0,10 m; Rl; Inv.-Nr. 2195/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich
- Befund 98:** Siedlungsgrube; langoval; L 2,14 m; Br 1,12 m; T 0,73 m; Km, Tk, Rl; Inv.-Nr. 2196/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich
- Befund 99:** Pfostengrube; langoval. L 0,48 m; Br 0,24 m; T 0,10 m; Rl, Hk; Zeitstellung: vorgeschichtlich
- Befund 100:** Kegelstumpfgrube; breitoval; L 2,18 m; Br 1,83 m; T 0,75 m; Rs scheibengedrehte Schale mit einbiegendem Rand, Mdm 22,0; Rs scheibengedrehte Schüssel mit halbrundem Körper, Mdm 15,0; Rs Schale mit einbiegendem, innen abgestrichenem Rand, Mdm 28,0; Km, z. T. sek gebr., Wb, Rl, Tk, Eisenschlacke, Brstk Mahlstein, Hk; Inv.-Nr. 2197/02–2199/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit
- Befund 101:** Siedlungsgrube; annähernd eiförmig mit kastenförmigem Profil; L 1,89 m; Br 1,41 m; T 0,96 m; Km, Tk, kzn Knochenbrand, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2200/02–2201/02; Zeitstellung: jüngere Bronzezeit
- Befund 102:** Siedlungsgrube; annähernd oval mit kastenförmigem Profil; L 1,55 m; Br 1,14 m; T 0,65 m; Km, u. a. Miniaturgefäß, Schlag- o. Klopstein aus Braunkohlenquarzit, Tk, kzn Knochenbrand, Silexwerkzeug, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2202/02–2206/02; Zeitstellung: jüngere Bronzezeit
- Befund 103:** Kegelstumpfgrube; annähernd rund; L 1,36 m; Br 1,20 m; T 0,56 m; Km, Hk; Inv.-Nr. 2207/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich
- Befund 105:** Siedlungsgrube; nahezu rund; Dm 0,64–0,66 m; T 0,16 m; Km, Rl; Inv.-Nr. 2208/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich
- Befund 106:** Kegelstumpfgrube; nahezu rund; Dm 1,90–2,04 m; T 0,64 m; Km, Rl, Wb, Tk; Inv.-Nr. 2209/02; Zeitstellung: jüngere Bronzezeit
- Befund 107:** Kegelstumpfgrube; nahezu rund; Dm 0,88–0,91 m; T 0,74 m; Km, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2210/02; Zeitstellung: jüngere Bronzezeit
- Befund 110:** Kegelstumpfgrube; annähernd oval; L 1,32 m; Br 1,12 m; T 0,60 m; Km, Rl, Tk, Brstk Mahlstein aus Porphyrit, Hk; Inv.-Nr. 2111/02–2112/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit
- Befund 111:** Siedlungsgrube; nahezu rund mit muldenförmigem Profil; Dm 1,60–1,63 m; T 0,30 m; Km, Rl; Inv.-Nr. 2213/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit
- Befund 112:** Gefäßdeponierung; Dm 0,23 m; Inv.-Nr. 2214/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich
- Befund 113:** Siedlungsgrube; annähernd oval mit zylindrischem Profil; L 2,32 m; Br 1,98 m; T 0,72 m; Rs Schale mit einbiegendem Rand, Mdm 18,0; Rs eiförmiger Topf mit leicht verdicktem Rand, Mdm 21,0; Eisenfibel vom MLT-Schema mit 4 Spiralumgängen u. oberer Sehne, L 11,4 (Abb. 6.5); Tk, kzn Knochenbrand, Silexabschlag, Brstke Grauwacke, Brstk Rohbernstein, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2215/02–2219/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit
- Befund 114:** Kegelstumpfgrube; nahezu rund; Dm 1,20 m; T 0,32 m; Km, Tk, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2220/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit
- Befund 115:** Siedlungsgrube; abgerundet rechteckig; L 0,64 m; Br 0,58 m; T 0,07 m; Rl, Hk; Zeitstellung: vorgeschichtlich
- Befund 116:** Siedlungsgrube; annähernd rund mit muldenförmigem Profil; Dm 1,44 m; T 0,15 m; Km, Tk, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2221/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit
- Befund 117:** Pfostengrube; annähernd rund; Dm 0,48–0,52 m; T 0,10 m; Km, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2222/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich
- Befund 118:** Kegelstumpfgrube; annähernd breitoval; L 2,23 m; Br 1,97 m; T 0,84 m; Km, z. T. sek gebr.; Ws Drehscheibenkeramik, Brzblech, Tk, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2223/02–2224/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit
- Befund 119:** Siedlungsgrube; annähernd rund mit kastenförmigem Profil; L 1,53 m; Br 1,44 m; T 0,21 m; Km, Brstk Silexklinge, Tk, Rl, Hk, Kalkstein; Inv.-Nr. 2225/02–2226/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit
- Befund 120:** Pfostengrube; rundoval mit zylindrischem Profil; Dm 0,38 m; T 0,23 m; Hk; Zeitstellung: vorgeschichtlich
- Befund 121:** Siedlungsgrube; oval mit muldenförmigem Profil; L 1,84 m; Br 1,18 m; T 0,08 m; Km, u. a. Schöpföffel (Abb. 8.6); Tk, Rl; Inv.-Nr. 2227/02–2228/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich
- Befund 122:** Kegelstumpfgrube; breitoval; L 2,03 m; Br 1,86 m; T 0,87 m; Km, verkohlte Getreidekörner, Tk, kzn Knochenbrand, Brstk Grauwacke, inkohltes Holz, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2229/02–2231/02; Zeitstellung: jüngere Bronzezeit

Befund 123: Siedlungsgrube; annähernd oval mit zylindrischem Profil; L 1,24 m; Br 1,14 m; T 0,28 m; Km, Tk, z. T. sek gebr., kzn Knochenbrand, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2232/02–2233/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit

Befund 124: Siedlungsgrube; annähernd rund mit muldenförmigem Profil; Dm 0,75 m; T 0,14 m; Km; Inv.-Nr. 2234/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 125: Gefäßdeponierung; Dm 0,20 m; Km; Inv.-Nr. 2235/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 126: Siedlungsgrube; annähernd rund mit kastenförmigem Profil; Dm 1,04–1,14 m; T 0,44 m; Km, brz Fibelspirale, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2238/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 127: Siedlungsgrube; annähernd oval mit kastenförmigem Profil; Dm 1,35; Br 0,75 m; T 0,25 m; Km, u. a. 2 Miniaturgefäße (Abb. 7.7,8), Rl, Hk; Inv.-Nr. 2239/02–2241/02; Zeitstellung: frühe Bronzezeit

Befund 128: Siedlungsgrube; nahezu rund mit muldenförmigem Profil; Dm 1,47–1,59 m; T 0,12 m; Rs, Ws u. Bs von hochschultrigem Topf mit verdicktem, gerundetem Rand u. plastischer Applikation auf der Schulter, unterhalb des Umbruchs geschlickt, Mdm 13,0; gr Dm 21,0; Bdm 9,0 (Abb. 10); Rs Tonnengefäß mit kolbenförmig verdicktem u. außen abgestrichenem Rand, Mdm 21,0; Rs Schale mit einbiegendem Rand, Mdm 21,0; Ws Kmstr verz Graphittontopf, Wst 0,8; Rl; Inv.-Nr. 2242/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit

Befund 130: Siedlungsgrube (Lehmentnahmegrube?); annähernd oval mit spitzgrabenförmigem Profil; L 0,76 m; Br 0,51 m; T 0,48 m; Hk; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 131: Siedlungsgrube; annähernd rund mit zylindrischem Profil; Dm 1,97–2,07 m; T 0,94 m; Km, u. a. umgelagerte Scherbe(n) der Glockenbecherkultur (Abb. 7.1–3), Tk, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2243/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit

Befund 132: Siedlungsgrube; annähernd rund mit kastenförmigem Profil; Dm 0,69–0,71 m; T 0,28 m; Km, Tk, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2244/02; Zeitstellung: jüngere Bronzezeit

Befund 133: Siedlungsgrube; annähernd rund mit muldenförmigem Profil; L 1,34 m; Br 1,15 m; T 0,74 m; Km, Tk, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2245/02; Zeitstellung: jüngere Bronzezeit

Befund 134A: Kegelstumpfgrube; nahezu rund; Dm 1,40 m; T 0,20; Km, Tk, kzn Knochenbrand, Hk; Inv.-Nr. 2246/02; Zeitstellung: jüngere Bronzezeit

Befund 134B: Kegelstumpfgrube; nahezu rund; Dm 1,40 m; T 0,32 m; Km, Tk, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2247/02; Zeitstellung: jüngere Bronzezeit

Befund 135: Kegelstumpfgrube; nahezu rund; Dm 1,20–1,27 m; T 0,38 m; Km, Brstk Mahlsteinunterleger aus Sandstein, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2248/02–2249/02; Zeitstellung: jüngere Bronzezeit

Befund 136: Siedlungsgrube; annähernd birnenförmig mit sohlgrabenförmigem Profil; L 1,80 m; Br 1,57 m; T 0,48 m; Km, darunter Ws mit Schwalbenschwanzapplikation, Tk, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2250/02; Zeitstellung: frühe Bronzezeit

Befund 137: Pfostengrube; nahezu kreisrund; Dm 0,41 m; T 0,24 m; Rl; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 138: Siedlungsgrube (Schlitzgrube); unregelmäßig langoval; L 3,07 m; Br 1,19 m; T 0,42 m; Rl, Hk; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 139: Pfostengrube; kastenförmiges Profil; Dm 0,30 m; T 0,17 m; Hk; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 140: Pfostengrube; annähernd rund mit kastenförmigem Profil; Dm 0,30 m; T 0,17 m; keine Fundeinschlüsse; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 141: Siedlungsgrube (Schlitzgrube); L 1,69 m; Br 0,67 m; T 0,50 m; keine Fundeinschlüsse; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 142: Pfostengrube; annähernd oval mit kastenförmigem Profil; Dm 0,32 m; T 0,16 m; keine Fundeinschlüsse; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 143: Siedlungsgrube; annähernd birnenförmig; L 1,30 m; Br 1,14 m; T 0,64 m; Km, Eisenbrstk; Inv.-Nr. 2251/02–2252/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit

Befund 144: Pfostengrube; langoval mit kastenförmigem Profil; L 0,53 m; Br 0,30 m; T 0,20 m; keine Fundeinschlüsse; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 145: Siedlungsgrube; annähernd rund mit kastenförmigem Profil; Dm 1,69–1,75 m; T 0,50 m; Km, Tk, Stein, Rl; Inv.-Nr. 2253/02; Zeitstellung: jüngere Bronzezeit

Befund 145A: Siedlungsgrube (Schlitzgrube?); langschmal; L 2,00 m; Br 0,72 m; T 0,19 m; Hk; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 146: Siedlungsgrube; annähernd rund mit muldenförmigem Profil; Dm 1,56–1,69 m; T 0,12 m; Km, Tk, 2 Steine, Rl; Inv.-Nr. 2254/02; Zeitstellung: jüngere Bronzezeit

Befund 147: Siedlungsgrube; annähernd birnenförmig mit muldenförmigem Profil; L 1,56 m; Br 1,34 m; T 0,08 m; Km, Tk, kzn Knochenbrand, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2255/02–2256/02; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 148: Kegelstumpfgrube; annähernd birnenförmig; Dm 2,12 m; T 0,45 m; Km, Tk, Silexabschlag, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2257/02–2258/02; Zeitstellung: jüngere Bronzezeit

Befund 149: Siedlungsgrube; gebogen schlauchförmig mit wannenförmigem Profil; L 1,95 m; Br 0,62 m; T 0,29 m; Hk; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 150: Siedlungsgrube; annähernd schildförmig mit mulden- bzw. sohlgrabenförmigem Profil; L 1,58 m; Br 1,28 m; T 0,40 m; Km, Tk, Wb, Rl, Brstke Mahlsteinunterleger aus Porphyrit, verkohlte Getreidekörner; Inv.-Nr. 2259/02–2261/02; Zeitstellung: jüngere Bronzezeit

Befund 151: Siedlungsgrube; spitzoval mit wannenförmigem Profil; L 1,40 m; Br 0,64 m; T 0,19 m; Hk; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Befund 152: Kegelstumpfgrube; von unregelmäßiger Form; L 1,01 m; Br 0,94 m; T 0,48 m; Km, Tk, Brstk Mahlsteinunterleger aus Sandstein, Brstk Porphyrit, Brzschmelz, Hk; Inv.-Nr. 2262/02–2264/02; Zeitstellung: jüngere Bronzezeit

Befund 154: Kegelstumpfgrube; oval; L 1,56 m; Br 1,22 m; T 0,65 m; Km, Spinnwirtel (13 g), Tk, u. a. kzn Geweihbrstk, Wb, Rl, Eisenschlacke, Hk; Inv.-Nr. 2265/02–2268/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit

Befund 155: Kegelstumpfgrube; annähernd rund; Dm 1,37–1,49 m; T 0,66 m; Rs Teller, Mdm 18,0; Bdm 7,0; Ws mit drei Kreisaugenstempeln; Tk, 2 Brstke Webgewichte, Brstk Mahlsteinunterleger aus Sandstein, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2269/02–2271/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit

Befund 156: Siedlungsgrube; annähernd rund mit kastenförmigem Profil; Dm 1,01–1,10 m; T 0,46 m; Km, 2 Spinnwirtel (Gewicht 24 u. 30 g), Dm 4,1 u. 3,5 (Abb. 7.11,12); 2 Brstke Mahlsteine, Silexabschlag, Tk, u. a. Geweihbrstke, kzn Knochenbrand, Rl, Hk; Inv.-Nr. 2272/02–2278/02; Zeitstellung: vorrömische Eisenzeit

Befund 157: Pfostengrube; annähernd rund mit kastenförmigem Profil; Dm 0,22 m; T 0,16 m; Rl, Hk; Zeitstellung: vorgeschichtlich

Ausgewählte Lesefunde: Ws scheibengedrehter Topf mit Schulterwulst, Wst 0,5–0,6; Rs scheibengedrehte Schulterschüssel, Mdm 22,0; Brst dreirippiger Glasarmring, transluzid blau mit Resten gelber Fadenauflege (Abb. 6.1), Br 1,4; Dm ca. 6,0; Ws scheibengedrehter Topf mit unterschiedlich weit stehenden Drehrillen, Wst 0,6; Rs Schulterschüssel mit kantigem Umbruch; Brst Tondüse mit umlaufender Einstichverz, Mdm 4,0; brz Pfriem, vierkantiger, zur Spitze runder Querschnitt, L 5,6 (Abb. 5.8); Silexklinge mit dachförmigem Querschnitt, L 4,7; Br 1,4; Brst halbrunder, in der Aufsicht ovaler Tonlöffel, Griff alt abgebrochen, erh L 6,8 (Abb. 8.4); Ws mit eingeritzter Linie, die auf beiden Seiten von in regelmäßigen Abständen eingestochenen Punkten begleitet wird, Wst 0,3–0,5 (Abb. 7.4)

Die Funde

Der Umfang des bei den Grabungen geborgenen sowie bei den Begehungen aufgelesenen Fundmaterials und der vertretenen Fundgattungen ist beträchtlich. Dazu zählen mehr als 10 000 Keramikscherben, darunter vereinzelt Drehscheibenware, Miniaturgefäße, Tonlöffel, ein möglicher Tiegel, eine Tondüse, zahlreiche Spinnwirtel, eine Tonperle, Scherbenrondelle, Webgewichte, Hüttenlehm, Geweihstücke und Tierknochen⁷, Eisenschlacke⁸, Mahlsteinbruchstücke und Geräte aus Silex und Felsgestein, darunter ein Stößel aus Sandstein⁹, ein als Kuriosum aufgelesener gebänderter Kiesel sowie Kleinfunde aus Bronze, Eisen¹⁰, Glas und Bernstein, zumeist Trachtbestandteile, aber auch eine bronzene Pfeilspitze und Werkzeuge. Hinzu kommen Reste von verkohltem Holz und Getreide, darunter zwei Vorratsfunde¹¹. Anhand einer antiquarischen Besprechung ausgewählter Funde soll im Folgenden ein Überblick über den Verlauf der Besiedlung in Wipperdorf und das weiträumige Beziehungsgeflecht, in das die Siedlung eingebunden war, gegeben werden.

Spät- und Endneolithikum

Zu den Streufunden aus dem südöstlichen Teil der Grabungsfläche gehört eine Wandungsscherbe mit eng gereihten und wohl mit einem Kamm ausgeführten Einstichen. Die nachlässig vorgenommene Verzierung erlaubt eine Zuweisung zur Schnurkeramik. Bemerkenswert ist, dass die Scherbe, wie die Keramik der frühen Bronzezeit, Goldglimmermagerung aufweist.

Das keramische Inventar des eisenzeitlichen Befundes 131 umfasst ebenfalls einzelne ältere Scherben. Dazu zählt eine nachlässig geglättete Wandungsscherbe, verziert mit einer horizontal umlaufenden Riefe. Darunter befinden sich vier in gleichen Abständen angebrachte senkrechte, durch die Bruchkante abgerissene Riefen, darüber sich gitternetzartig kreuzende, etwas flacher und nicht sehr sorgfältig ausgeführte Linien mit z. T. überstehenden, mittlerweile abgeschliffenen Graten (Abb. 7.3). Sämtliche Verzierungen wurden sicherlich wiederum mit Hilfe eines kammartigen Gerätes angebracht. Art und Ausführung der Ziermuster weisen diese der Glockenbecherkultur zu.¹² Weitere Scherben aus der Verfüllung der eisenzeitlichen Befunde 2 und 7 lassen sich anschließen. Dazu zählen eine Wandungsscherbe von gelbbrauner Farbe, deren Oberfläche geglättet ist und unterhalb einer horizontalen Ritzlinie drei in gleichem Abstand gesetzte spitzdreieckige Einstiche aufweist, die jedoch durch die Bruchkante abgerissen sind. Nach Farbe und Oberflächenbehandlung lässt sich ein weiteres Wandbruchstück mit einer für die Glockenbecherkultur kennzeichnenden Zonenverzierung anschließen. In rechtem Winkel aufeinanderstoßende, jeweils parallel verlaufende diagonale Liniengruppen bilden ein Zierband, ohne dass im engeren Sinn von einem Fischgrätenmuster gesprochen werden kann. Eingefasst wird dieses Band von zwei ebenfalls eingeritzten Führungslinien. Nach Machart und Profil dürfte auch die Randscherbe eines steilwandigen Bechers mit glatter Randleiste in den zur Diskussion stehenden Zeitraum gehören (Abb. 7.2), zu der sich annähernd Vergleichbares aus endneolithischen Siedlungen Thüringens (D. MANIA 1961, 186 f. u. Abb. 17.2), Sachsen-Anhalts (P. GRIMM 1930, 158 u. Abb. 7), Hessens (H.-O. SCHMITT 2001, 55 ff. u. Abb. 3.2,3) und Frankens (B. LOHRKE/T. SEREGELY 2002, 32, Abb. 21.7; M. HOPPE 2000/01, Abb. 3. 1,5) anführen lässt. Hinzu kommt eine weitere Scherbe eines kumpfartigen Gefäßes, das unterhalb des Randes in regelmäßigen Abständen eingekniffen ist (Abb. 7.1). Bei letzterer ist jedoch auch eine bronzezeitliche Datierung nicht auszuschließen. Die genannten Scherben werden bei der Anlage von Gruben aus der durchstoßenen Kulturschicht oder aus gestörten endneolithischen oder bronzezeitlichen Befunden verlagert worden sein. Für eine zutreffende Einschätzung einer möglichen Aufsiedlung des Areals im Spät- und Endneolithikum reichen die wenigen keramischen Reste nicht aus. Doch ist das gemeinsame Vorkommen von Funden der Schnurkeramik, der Glockenbecherkultur sowie der Aunjetitzer Kultur auf einem Siedlungsplatz bemerkenswert und soll daher abschließend herausgestellt werden. Auf dieses mancherorts in Thüringen zu beobachtende Phänomen war bereits anlässlich einer Regionalstudie zur vorgeschichtlichen Besiedlung des Gothaer Landes (D.W. MÜLLER 1980) sowie der Vorlage weiterer in

Ausschnitten ergrabener Siedlungsplätze aus Nordwestthüringen hingewiesen worden (D. WINTER/D. WALTER 2002, 37).

Frühe Bronzezeit

Mindestens ein Befund aus dem nordwestlichen Teil der Siedlung gehört nach Aussage nicht nur von zwei kennzeichnend verzierten Miniaturgefäßen der frühen Bronzezeit an (Befund 127). Hinzu kommen eine Wandungsscherbe mit einer zierlichen, für die Aunjetitzer Kultur charakteristischen eingedellten Handhabe aus einer weiteren Grubenfüllung sowie ein Wandbruchstück mit zwei senkrechten, eng stehenden, aus dem Gefäßkörper herausmodellierten Rippen aus einer eisenzeitlichen Grube. Dieses dürfte ebenfalls der Aunjetitzer Kultur angehören und sekundär in die Verfüllung des jüngeren Befundes geraten sein. Auffällig ist das Auftreten von goldglänzendem Glimmer, möglicherweise Biotit, bei einer Reihe von Gefäßfragmenten der frühen Bronzezeit, das als Kennzeichen entsprechender Keramik in Nordwestthüringen gelten darf.¹³ Bei dem bereits besprochenen Randbruchstück (Abb. 7.1) ist eine bronzezeitliche Datierung ebenfalls nicht ausgeschlossen. Zum keramischen Bestand der frühen Bronzezeit gehören auch zwei Miniaturgefäße. Die becherartigen Gefäße stammen aus der Verfüllung des schon genannten Befundes 127. Beiden gemeinsam ist das Vorhandensein von Handhaben unterhalb des Randes bzw. auf der schwach ausgeprägten Schulter. Während diese „Griffe“ im Fall des konischen, mit senkrechten Ritzlinien verzierten Bechers in Form von vier langschmalen, umlaufend angebrachten Knubben ausgebildet sind (Abb. 7.7), bestehen sie bei dem zweiten Gefäß aus zwei zierlichen, eingedellten Handhaben (Abb. 7.8). Derartige Applikationen sollen kennzeichnend für einen jüngeren Abschnitt der Frühbronzezeit sein.¹⁴ Dagegen wurden senkrechte Ritzbündel, wie sie an dem zweiten Miniaturgefäß begegnen, mit „nachlebenden Glockenbecherelementen“ erklärt (D. W. MÜLLER 1980, 48), eine Herleitung, die durch das gemeinsame Auftreten von keramischen Hinterlassenschaften beider Kulturen in Wipperdorf bekräftigt wird.

Tondüse

Zu den Lesefunden gehört ein glockenförmiges Tonfragment von ockerbrauner Farbe. Unterhalb des wie abgeschnitten wirkenden Randes befindet sich eine umlaufende Reihe aus nicht sehr sorgfältig ausgeführten Einstichen. Der erschließbare Mündungsdurchmesser beträgt ca. 4,0 cm. Nach unten zieht die Wandung stärker ein. Die Richtigkeit der vorgeschlagenen Ausrichtung vorausgesetzt, dürfte es sich um das Fragment einer Tondüse handeln.¹⁵ Diese bildete den Abschluss eines Gebläses. Mit dessen Hilfe wurde Öfen während der Beschickung durch ausgesparte Öffnungen in der Ofenwandung Sauerstoff zugeführt. Ziel war die Erhöhung der Temperatur und damit die Beschleunigung des Schmelzvorgangs. Vergleichbare Fragmente liegen aus Zusammenhängen der späten Frühbronzezeit Mitteldeutschlands mehrfach vor (z.B. D. W. MÜLLER 1982, 114 ff.; S. FRÖHLICH 1983, 46).¹⁶ Diese Datierung ist aufgrund der frühbronze-

zeitlichen Aufsiedlung des Areals auch für unser Stück zu erwägen. Das Fragment dürfte somit zusammen mit den wenigen Eisenschlacken sowie einem möglichen Tiegel einen Beleg für die Metallgewinnung und -verarbeitung in der Siedlung darstellen.

Silex

Zur Verfüllung des eisenzeitlichen Befundes 30 gehört auch das Endstück einer sorgfältig flächenretuschierten Pfeilspitze aus bernsteinfarbenem Feuerstein (Abb. 5.4). Nach Form und Technik dürfte diese ebenfalls dem Endneolithikum oder der frühen Bronzezeit angehören (B. ZICH 1996, 244) und daher wie die angeführte Keramik umgelagert worden sein. Kulturell anschließen lässt sich vielleicht eine als Streufund geborgene, sorgfältig gearbeitete Silexklinge (Abb. 5.1), doch ist bei letzterer auch eine eisenzeitliche Datierung nicht auszuschließen.

Unstrutgruppe der jüngeren Bronzezeit

Eine formenkundliche Analyse des siedlungskeramischen Bestandes der jüngeren Bronzezeit aus Wipperdorf soll zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen. Zur Herausstellung dieser Besiedlungsphase sollen abgesehen von einem konischen gedrungenen Miniaturgefäß, das nicht zuletzt durch seinen deutlich abgesetzten Boden und den spitz auslaufenden Randabschluss an einen Eierbecher erinnert (Abb. 7.6) und durch die sonstigen Funde aus der Grubenfüllung in die jüngere Bronzezeit datiert wird, allein die kennzeichnenden Kleinbronzen besprochen werden.

Nadeln

Aus dem Areal der Siedlung stammen zwei nahezu vollständig erhaltene bronzene Nadeln mit unterschiedlich gestaltetem Kopf, die sich jedoch keinem Befund mehr zuweisen lassen (zur Fundstelle vgl. Beil. 1, Nr. 291 u. 301). Kennzeichen der einen Nadel ist eine kaum abgesetzte Kopfplatte und eine darunter liegende Zierzone aus schwach ausgeprägten, umlaufenden Rillen (Abb. 5.5). Die Länge beträgt 11,6 cm. Die beschriebenen Merkmale ermöglichen eine Zuweisung der Nadel zum Typ Feudenheim (W. KUBACH 1973, 302 ff. u. Taf. 53.707; F. INNERHOFER 2000, 177). Mit dem Exemplar aus Wipperdorf würde der nach bisherigem Forschungsstand nördlichste Vertreter dieses Typs vorliegen, der seinen Verbreitungsschwerpunkt im Mainmündungsgebiet, in Starkenburg und am unteren Neckar hat. Ähnlich weit vom Hauptverbreitungsgebiet gefundene Exemplare stammen aus Oberfranken und der Oberpfalz (F. INNERHOFER 2000, Karte 65). Über geschlossene Funde ergibt sich eine Datierung in die jüngere Mittelbronze- und die frühe Urnenfelderzeit (ebd., 177). Die zweite Nadel, deren Schaft alt verbogen ist, ist bis auf die abgebrochene Spitze ebenfalls vollständig erhalten. Der Kopf ist bei leichter Stauchung annähernd kugelig und – soweit die Erhaltung eine Aussage zulässt – wie der Schaft unverziert (Abb. 5.6). Eine genaue Typenzuweisung gestaltet sich schwieriger. Vielleicht handelt es sich

um ein Exemplar mit kleinem, gewölbtem oder flach doppelkonischem, horizontalem Scheibenkopf (W. KUBACH 1973, 521 ff.), das der Urnenfelderkultur angehört.

Pfeilspitze

Nur aus dem Aushub konnte eine zweiflügelige bronzene Pfeilspitze (Abb. 5.9) geborgen werden. Erhalten sind die konische Tülle und ein Teil des Blattes; die Spitze ist alt abgebrochen, was dafür sprechen könnte, dass die Pfeilspitze bei der Jagd Verwendung fand. Zwischen Tülle und Blatt haben sich auf beiden Seiten scharfkantige Gussnähte erhalten. Ob dies für eine lokale Fertigung spricht, muss offenbleiben. Die Breite beträgt 1,2 cm, die erhaltene Länge 2,5 cm, die ursprüngliche Länge dürfte bei ca. 3,5 cm gelegen haben. Derartige Pfeilspitzen sind eine kennzeichnende Form der Urnenfelderkultur und begegnen bevorzugt in Grabfunden (S. HANSEN 1991, 60). Aus Siedlungen sind bronzene Pfeilspitzen seltener überliefert und sollen einen keineswegs selbstverständlichen Alltagsbesitz darstellen (ebd.). Zum Vergleich sei auf ein Exemplar aus Zöllnitz, Saale-Holzland-Kreis, in Ostthüringen verwiesen, das unserem Stück in Größe und Proportionen nahekommt und ebenfalls Gussnahtreste aufweist (U. LAPPE 1982, 56 u. Taf. LVIII, 9). Weitere thüringische Vergleichsstücke stammen aus der Höhle Bärenkeller bei Königsee, Lkr. Saalfeld-Rudolstadt (D. WALTER 1985, Taf. VII, 17–19) sowie von einem mehrperiodigen Siedlungsplatz bei Grumbach, Unstrut-Hainich-Kreis.¹⁷

Vorrömische Eisenzeit

Den mengenmäßig bedeutsamsten Anteil im Fundgut stellt wie bei Siedlungsgrabungen üblich die Keramik. Im Rahmen dieses Vorberichtes ist eine vollständige Vorlage und formenkundliche Gliederung des umfangreichen keramischen Bestandes der vorrömischen Eisenzeit aus Wipperdorf nicht möglich. Dies soll zu einem späteren Zeitpunkt geschehen. Bereits absehbar ist, dass eine ganze Anzahl materialreicher Grubenbefunde die Grundlage zur Erarbeitung einer regionalen Keramikchronologie bilden. Stattdessen beschränkt sich die Vorlage auf wenige die jeweiligen Besiedlungsphasen kennzeichnende sowie für die kulturellen Bezüge bedeutsamen Einzelstücke. Die für sämtliche vor- und frühgeschichtlichen Perioden zu beobachtende und funktional bedingte Trennung von Fein- und Grobkeramik lässt sich auch in Wipperdorf nachvollziehen. In der jüngeren vorrömischen Eisenzeit ist noch einmal zu unterscheiden zwischen aus freier Hand geformter Keramik und wenigen Fragmenten auf der schnell rotierenden Töpferscheibe hergestellter Feinkeramik. Hinzu kommt mit zwei Bruchstücken von Graphittongefäßen Import aus den ostkeltischen Siedlungsgebieten Bayerns und Böhmens. Auch wenn anzunehmen ist, dass der für das Töpfern der Gefäße benötigte Ton in unmittelbarer Umgebung der Siedlung oder in deren Areal selbst gewonnen wurde, steht ein Beweis in Form unregelmäßiger, in tonige Schichten eingreifender Entnahmegruben in Wipperdorf aus. Naturwissenschaftliche Untersuchungen zur Beschaffenheit des Tons fehlen ebenfalls. Die folgenden Ausführungen

beruhen allein auf einer makroskopischen Beurteilung des Scherbens. Zur Magerung wurden bevorzugt Quarzsand, Quarzsplitt, weitere Gesteine, hier besonders der anstehende Buntsandstein, und vereinzelt Muschelkalk verwendet. Hinzu kommen, nie jedoch als alleiniger Magerungszusatz, Schamotte und vegetabile Bestandteile wie Häcksel und Holzkohle. Die beiden zuletzt genannten Magerungszuschläge lassen sich jedoch zumeist nur in Form scharfkantiger Hohlräume oder Abdrücke in der Tonmatrix erschließen, da die Stücke selbst vergangen sind. Ein an zahlreichen Scherben zu beobachtender feiner Glimmer dürfte keinen bewussten Zusatz darstellen, sondern zu den natürlichen Bestandteilen des verwendeten Tons gehören. Eisenkonkretionen wie sie bei einigen frühbronzezeitlichen Scherben aus Urbach festgestellt wurden (D. WALTER 2002, 43 f.) fehlen in Wipperfurth.

Strichverzierte Keramik

Eine beträchtliche Zahl der dekorierten Gefäße aus Wipperfurth trägt eine Strichverzierung, auch wenn die vollständigen Muster und deren Position auf dem Gefäßkörper nicht in allen Fällen zu erschließen sind. Diese in der älteren Eisenzeit im Raum der nördlichen Mittelgebirge weit verbreitete Verzierungsart hatte erstmals H. HAHN (1938) herausgestellt. Intensiv hat sich in neuerer Zeit H. H. WEGNER (1989) anlässlich der Vorlage der eisenzeitlichen Funde vom Christenberg mit der strichverzierten Keramik auseinandergesetzt. Danach dürfte die Verzierung nach dem leichten Antrocknen des noch feuchten Tons mit Hilfe eines spitzen, griffelartigen Gerätes aus Holz oder Knochen zumeist im Schulter- und Umbruchbereich der Gefäße angebracht worden sein (ebd., 28). Die Tiefe der einzelnen Striche kann durchaus unterschiedlich sein. Reste einer weißlichen Inkrustation, wie sie an einigen Gefäßfragmenten vom Christenberg beobachtet werden konnten, ließen sich in Wipperfurth nicht nachweisen. Gegenüber dem reichhaltigen Musterschatz der oberhessischen Gefäße (ebd., Abb. 10–12) ist dieser in Wipperfurth deutlich beschränkter. Mehrfach belegt ist ein Fries aus einfachen hängenden und mit Strichen gefüllten Dreiecken. Hinzu kommt ein Muster, bei dem die offenen Zwickel zwischen den ebenfalls hängenden, nun jedoch ungefüllten Dreiecken mit parallelen Strichen gefüllt sind. Weiterhin begegnen rechtwinklig aufeinanderstoßende, parallele Strichgruppen, die entweder diagonal oder waagrecht und senkrecht verlaufen. Ebenfalls noch in den kulturellen Zusammenhang strichverzierter Ware dürfte ein einzelner Wandungsscherben mit einem unsauber eingeritzten Tannenzweigmuster gehören.

Gestempelte Keramik

Zu den Besonderheiten im keramischen Fundmaterial der vorrömischen Eisenzeit Thüringens gehört Drehscheibenkeramik mit einer Stempelverzierung. Dass derartige Feinkeramik auch bis in das nördliche Thüringen gelangte, ließ bereits ein Grubeninventar aus Leimbach, Lkr. Nordhausen, erkennen, zu dem auch eine ganze Reihe von Fragmenten dieser kennzeichnenden Feinkeramik gehören (unpubl., TLAD).¹⁸ Aus Wipperfurth liegt nur eine recht dickwandige und nachlässig geglättete Wandungs-

scherbe mit einer Verzierung aus drei Kreisstempeln vor. Diese sind in einer Reihe und in annähernd gleichen Abständen angebracht. Es dürfte sich um eine lokale Nachahmung nach dem Vorbild importierter Gefäße handeln (R. u. D. W. MÜLLER 1977). Die Gefäßform lässt sich in unserem Fall nicht bestimmen. Nach Ausweis mehrerer S-Profil-Schüsseln und -Töpfe, letztere mit Randtupfen versehen, die zur weiteren Verfüllung des Befundes gehören, dürfte der stempelverzierte Scherben der Frühlatènezeit angehören. Anschließend lässt sich eine weitere Wandungsscherbe mit in zwei Reihen übereinander angebrachten, nicht ganz geschlossenen, kreisförmigen Einstichen, ausgeführt mit einem Strohhalm (Abb. 7.5). Mit dem Bruchstück könnte der Versuch einer lokalen Imitation stempelverzierter Keramik vorliegen. Dagegen ist für eine weitere Wandscherbe mit zwei Reihen eingestempelter Punktkreise (Abb. 7.4) aufgrund der abweichenden Machart eine (spät)bronzezeitliche Datierung wahrscheinlich.

Graphittonkeramik

Zum keramischen Inventar der Befunde 68B und 128 gehört je eine Graphittonscherbe. Im ersten Fall handelt es sich um ein recht dickwandiges, stark verrundetes Bodenstein, im zweiten um ein mit breitem Kammstrich verziertes Wandungsfragment. Beide gehörten wohl zu Wulstrandtöpfen (K. PESCHEL 1966, 233). Aufgrund der Verrundung der Bodenscherbe könnte diese nachdem das Gefäß zerbrochen war sekundär zur Graphitierung von am Ort hergestellten Gefäßen genutzt worden sein. Ähnliche Überlegungen wurden bei der Untersuchung latènezeitlicher Siedlungskeramik aus Remda, Lkr. Saalfeld-Rudolstadt, angestellt (T. MONTAG 1999, 251). Graphitierte Ware liegt allerdings aus Wipperfurth nicht vor. Graphittonkeramik gilt als kennzeichnendes Produkt ostkeltischer Töpfereien Südostbayerns und Böhmens (I. KAPPEL 1969, Beil. 2). In den Landschaften beiderseits des Thüringer Waldes gehört die Tonware zum seltenen Fundbestand jüngerlatènezeitlicher Siedlungen (M. SEIDEL 2002b, 346 u. Abb. 5). Aus dem Südharzvorland war derartige Importware bis in jüngste Zeit nicht bekannt (K. PESCHEL 1966, 245, Abb. 5). Inzwischen liegt von vier weiteren Fundplätzen des Arbeitsgebietes Graphittonkeramik vor (unpubl., TLAD). Auch aus den angrenzenden Landschaften Nordostthessens und Südniedersachsens wurde in den letzten Jahren eine Reihe von Neufunden bekannt gemacht, die das Verbreitungsbild dieser charakteristischen Fundgattung am Nordrand der keltischen Welt weiter verdichten (M. SEIDEL 2000, 41 f. u. Abb. 5). Die Gefäße dürften über Nordostbayern und das Thüringer Becken, kaum über die hessische Senke an ihren späteren Fundort gelangt sein. Im Arbeitsgebiet übersteigt der Umfang ein bis zwei Gefäße pro Siedlung nicht.

Drehscheibenkeramik

In Wipperfurth lassen sich Bruchstücke von mindestens zehn Drehscheibengefäßen aussondern. Eine Wandungsscherbe mit einem Drehrillenband über dem Boden dürfte mit einem weiteren als Lesefund geborgenen Fragment zu einem bauchigen, gewölbten Topf mit Schulterwulst zu ergänzen sein. Damit liegen typische Produkte einheimi-

scher Töpfereien des erstmals von W. SCHULZ (1928) umschriebenen „Kontaktgebietes“ an mittlerer Elbe, Saale und Unstrut vor (K. PESCHEL 1966, 232). Wenn auch der archäologische Nachweis von jüngereisenzeitlichen Töpferöfen im engeren Arbeitsgebiet noch aussteht, sollte eine Herstellung entsprechender Keramik im Südharzvorland nicht mehr ausgeschlossen werden. Die übrigen Fragmente von glatter Drehscheibenkeramik stammen aus nur vier Befunden, wobei eine Grube zwei Bruchstücke erbrachte. Zum Bestand zählen Schüsseln mit einziehendem, gerundetem Randabschluss. Dieser ist jeweils deutlich vom bauchigen Gefäßkörper abgesetzt (z. B. Abb. 9.8). Ein weiteres bei den Begehungen aufgelesenes Randstück dürfte einer S-Profil-Schüssel, vielleicht mit Schulterbildung, zuzuweisen sein. Hinzu kommen zwei weitere Bruchstücke, die bei den Begehungen oder im Aushub aufgelesen werden konnten. Bei diesen ist nicht sicher zu entscheiden, ob sie keltischer oder regionaler Provenienz sind. Berechnungen über den Anteil von Drehscheibenkeramik in einzelnen Inventaren erübrigen sich angesichts der geringen Anzahl der Belege. Allenfalls bei Befund 100, zu dessen keramischem Bestand mindestens 23 Gefäße zählen, darunter auch zwei Drehscheibengefäße, würde mit 8,7 % ein für die Region überraschend hoher Anteil vorliegen. Insgesamt dürfte dieser in Wipperfurth jedoch unter 1 % liegen.

Handgemachte Keramik

Das Formenrepertoire der handgemachten Irdenware umfasst in Wipperfurth eiförmige Gefäße und Tonnengefäße, Töpfe, Schüsseln, Schalen, Kumpfe und Nöpfe sowie Einzelformen (z. B. Abb. 1; 8.3, 5; 9.1–5). Bislang nur mit einem vollständig rekonstruierbaren Exemplar vertreten sind Teller (Abb. 9.7). Bei einem erschließbaren Mündungsdurchmesser von 18,0 cm und einer Höhe von 4,8 cm scheint es angebracht, diese Form auch funktional von der variantenreichen Gruppe der Schalen mit einbiegendem Rand abzusetzen. Schüsseln mit S-Profil begegnen in Wipperfurth zahlreich und in formkundlicher Vielfalt. Gefäßbruchstücke von zumeist unverzierten Tonnen sind in Wipperfurth ebenfalls häufig, was angesichts ihrer Funktion als Vorratsbehälter nicht verwundern kann. Kennzeichen ist die in der oberen Gefäßhälfte einziehende Wandung. Bisweilen ist der Rand kolbenartig verdickt und außen abgestrichen. Ein nach Gefäßprofilierung und Randgestaltung annähernd vergleichbares Gefäß stammt aus Jüchsen, Lkr. Schmalkalden-Meiningen (TH. GRASELT 1994, Taf. 79.3). Den Abschluss bildet ein unverziertes Miniaturgefäß in Form eines Napfes mit mäßig ansteigendem Wandungsverlauf und abgestrichenem, leicht verdicktem Rand (Abb. 9.6), der nach den Befunden der vorrömischen Eisenzeit angehört.

Zu den Besonderheiten im keramischen Fundmaterial der Siedlung zählt ein zeichnerisch ergänzter, schlanker, hochschultriger Topf mit deutlich verdicktem, außen abgestrichenem Rand aus Befund 128 (Abb. 10). Auf der nachlässig geglätteten Schulter befindet sich eine annähernd S-förmige plastische Applikation. Das Gefäßunterteil ist bis zum Übergang in einen einfachen Standboden geschlickt. Im Arbeitsgebiet ist der Topf singulär. Nach Form des Gefäßes sowie Position und Ausführung der Verzierung Vergleichbares stammt von eisenzeitlichen Gräberfeldern des Unterelbegebietes (z. B.

W. WEGEWITZ 1972, 134 u. Taf. 84.597), lässt sich jedoch auch an Gefäßen der Oder-Warthe-Gruppe der Przeworsk-Kultur, selbst noch im Großbromstedter Horizont beobachten. Räumlich näher liegt ein Brandgrab von Jena-Kunitz, bei dem der in der Form von unserem Exemplar abweichende Leichenbrandbehälter auf der Schulter eine vergleichbare Applikation trägt. Das Gefäß wird der Jastorf-Kultur zugewiesen (K. PESCHEL 1992, 137 mit Abb. 8.7). Vereinzelte personelle Kontakte des Südharzgebietes mit der Jastorf-Kultur sind anlässlich der Vorlage eines massiven Bronzestabgliedes einer mittellatènezeitlichen Gürtelkette aus dem Mühlhäuser Becken herausgestellt worden, stammt doch eines der wenigen Vergleichsstücke aus Auleben, Lkr. Nordhausen (W. WALTHER 1995, Abb. 2.2; 3 u. 28 mit Anm. 59). Anschließend lässt sich ein weiteres Gefäß aus einer seit der ausgehenden Frühlatènezeit bestehenden Siedlung bei Neudietendorf, Lkr. Gotha (unpubl., TLAD).¹⁹ Mit den in Rede stehenden Gefäßen dürfte vereinzelter keramischer Import aus den Landschaften nordöstlich des Harzes, der Südzone der Jastorkultur oder der Oder-Warthe-Gruppe der Przeworsk-Kultur vorliegen. Eine nähere Eingrenzung der Herkunft des Gefäßes ist gegenwärtig nicht möglich. Immerhin konnten im Jahr 2002 nur wenige Kilometer westlich von Wipperdorf Teile einer Ansiedlung der Oder-Warthe-Gruppe aufgedeckt werden und auch von Siedlungsplätzen der Goldenen Aue liegt entsprechende Keramik vor (M. SEIDEL 1999, 203 f. mit Liste 1 u. Abb. 2). Zum weiteren Inventar gehört in Wipperdorf auch eine kammstrichverzierte Graphittonscherbe. Hierdurch dürfte sich eine Datierung in die ausgehende Mittel- oder die frühe Spätlatènezeit ergeben. Darüber hinaus liegt hier die Vergesellschaftung von zwei aus ganz unterschiedlichen Landschaften stammenden Importgefäßen in einem Befund vor.

Siebgefäße

Zum siedlungskeramischen Bestand zählen auch zwei Fragmente von Siebgefäßen. Während es sich bei dem Fragment aus dem eisenzeitlichen Befund 74 wohl um ein kumpf- oder napfartiges Gefäß handelt, wobei sich nur ein Loch von 0,7 cm Dm erhalten hat, ist die ursprüngliche Form bei einem größeren Wandungsfragment mit 15 erhaltenen (Dm 0,3–0,4 cm) oder erschließbaren Durchlochungen nicht mehr festzustellen. Beide Bruchstücke zeigen, dass die Gefäßwandung im lederharten Zustand von außen nach innen durchstoßen worden ist, wie scharfkantige Grate auf der Gefäßinnenseite belegen. Derartige Siebgefäße ganz unterschiedlicher Form gehören zum geläufigen, wenn auch nicht zahlreichen Bestand metallzeitlicher Siedlungen des Arbeitsgebietes und sollen im Milchverarbeitenden Hauswerk, etwa bei der Käsezubereitung, Verwendung gefunden haben (TH. GRASELT 1994, 66).

Henkel

Henkel sind im siedlungskeramischen Bestand kaum vertreten. Auf der Schulter einer Schale mit nach innen abgestrichenem Rand ist der Ansatz eines vermutlich bandförmigen Henkels erkennbar. Hinzu kommt ein offenbar doppelkonischer Topf mit unver-

dicke Randabschluss. Auf der Höhe des Umbruchs hat sich der Ansatz eines schmalen und zierlichen Bandhenkels erhalten. Ein weiterer bandförmiger Henkel stammt aus der Verfüllung von Befund 131, zu dessen weiterem Inventar noch einzelne Scherben der Glockenbecherkultur gehören, so dass diese Zeitstellung auch für den Henkel anzunehmen ist.

Tiegel

Bei einem Randfragment eines schälchenartigen Gefäßes mit poröser, durch sekundären Brand abgelaugter und innen verschlackter Oberfläche könnte es sich um einen Tiegel handeln. Mögliche Schmelzrückstände im Inneren haben sich nicht erhalten. Vergleichbares wurde aus Jüchsen vorgelegt (TH. GRASELT 1994, 66 u. Abb. 25.14,24). Zusammen mit dem Bruchstück einer Tondüse würde somit ein weiterer Hinweis auf Metallverarbeitung in der Siedlung vorliegen. Durch weitere keramische Funde, darunter strichverzierte Ware, datiert der Tiegel in die ausgehende Frühlatènezeit.

Tonlöffel

Zum keramischen Bestand der Siedlung gehören zwei Tonlöffel. Ein ohne Befundzusammenhang zutage gekommenes Exemplar ist bei einem halbkugeligen Querschnitt in der Aufsicht eiförmig (Abb. 8.4). Die Oberfläche ist nachlässig geglättet, ein randständiger runder Griff bzw. eine Handhabe ist alt abgebrochen. Dagegen ist das zweite Exemplar, das aus einer nur allgemein vorgeschichtlich zu datierenden Grubenfüllung stammt, bei vergleichbarem Querschnitt fast rund und besitzt eine leicht unterrandständige, ebenfalls rundstabile Handhabe (Abb. 8.6). Diese ist wie schon bei dem ersten Tonlöffel am Übergang zum Gefäßkörper alt abgebrochen. Tonlöffel begegnen in Siedlungen der vorrömischen Eisenzeit Thüringens nur vereinzelt (z. B. S. BARTHEL 1984, 91). Doch wurde bei dem Fund eines Tonlöffels aus Wandersleben, Lkr. Gotha, zusammen mit einer schnurkeramischen Amphore eine entsprechende Zeitstellung auch weiterer, als Einzelfunde vorkommender Tonlöffel vermutet (D. W. MÜLLER 1980, 43 u. 116 mit Liste 7.2,4). Farbe und Oberflächenbehandlung, die von der eisenzeitlichen Keramik des Platzes abweichen, deuten auch bei den Exemplaren aus Wipperfurth darauf hin. Auch aus Südbayern ist neuestens ein Tonlöffel endneolithischer Zeitstellung bekannt gemacht worden (M. SCHEFZIK 2000/01, 45, Abb. 15.3).

Schöpfkelle

Sowohl formenkundlich als auch in der Herstellung von den Tonlöffeln abzusetzen ist das Bruchstück einer Schöpfkelle (Abb. 8.2). Diese weist bei einer kaum ansteigenden Wandung einen nahezu ebenen Boden auf und unterscheidet sich außerdem durch die sorgfältigere Aufbereitung des Tons sowie die Glättung der Oberfläche von den beiden Tonlöffeln. Zwei vergleichbare Exemplare wurden neuestens aus einer Siedlung der Jastorf-Kultur in der Altmark bekannt gemacht (T. KRECHER-AUTZE 2002, 149, Abb. 7).

Verzierungen

Die häufigste Verzierung an eisenzeitlicher Keramik, der Kammstrich, dominiert auch in Wipperfurth. Belegt sind senkrechter, flächendeckender, feiner oder grober, darüber hinaus wirrer oder sich annähernd rechtwinklig kreuzender, schräger oder geschwungener Kammstrich. Hinzu kommen einzelne senkrechte Kammstrichbündel, z. T. durch Glättstreifen unterbrochen. Sämtliche kammstrichverzierte Scherben gehören zur handgefertigten Ware. Bei Drehscheibenkeramik ist Feinkammstrich in Wipperfurth nicht belegt.

Pichung

Gefäße, deren Wandung Reste einer Pichung aufweisen, sind in Wipperfurth mehrfach nachgewiesen. Diese befindet sich überwiegend im Rand- und Schulterbereich und ist zumeist nur kleinflächig erhalten. In einem Fall, bei der oben erwähnten Scherbe mit Kreisaugenverzierung, ist die Pichung davon abweichend wahrscheinlich im Gefäßinneren angebracht worden.

Spinnwirtel

Als typische Siedlungsfunde sind Spinnwirtel auch in Wipperfurth zahlreich vertreten. Sie sind ausschließlich aus Ton gefertigt. Dieser ist überwiegend fein geschlämmt, die Oberfläche geglättet, der Brand zumeist gut. Insgesamt stehen 17, vollständig oder in kennzeichnenden Bruchstücken geborgene Exemplare zur Verfügung. Es gibt unregelmäßig ovale, doppelkonische und flach gewölbte Querschnittsformen, letztere bisweilen mit kantigem Profil. Hinzu kommen einzelne kugelige Exemplare. Während der überwiegende Teil der Wirtel unverziert ist, verdienen die wenigen verzierten Exemplare besondere Aufmerksamkeit. Hierzu zählen ein vollständiger Spinnwirtel mit umlaufend angebrachten, unterschiedlich ausgerichteten Winkeln in Kerbschnittmanier (Abb. 7.10) und ein weiteres Exemplar mit radial umlaufenden, leicht geschwungenen Einkerbungen (Abb. 7.12), die an Schraubenfäden an jüngerlatènezeitlichen Ringperlen erinnern, vielleicht ein Hinweis darauf, dass derartige Schmuck dem Töpfer bekannt war. Zusammenfassend lässt sich aus der beträchtlichen Zahl der vielfältig geformten und verzierten Spinnwirtel und deren stark schwankendem Gewicht auf eine differenzierte und entwickelte Textilherstellung am Ort schließen.²⁰

Tonperle

Aus Befund 1, über die Keramik in die vorrömische Eisenzeit datiert, stammt eine runde Tonperle mit einem Dm von 1,9 cm und zentraler, annähernd zylindrischer, etwa 0,3 cm weiter Bohrung (Abb. 7.9). Der Querschnitt ist D-förmig. Aufgrund der Größe und des Gewichtes kann man das Exemplar als Perle, weniger als Spinnwirtel ansehen (Th. GRASSETT 1994, 43). Ein unmittelbar vergleichbares Stück kam neuerdings bei

Ausgrabungen in einer weiteren eisenzeitlichen Siedlung in Urbach, Lkr. Nordhausen, zutage (unpubl., TLAD).

Scherbenrondelle

Aus den über die Keramik in die vorrömische Eisenzeit datierten Befunden 3 und 4 stammt je ein Scherbenrondell ohne Durchlochung. Deren Deutung reicht von Spielsteinen bzw. Kinderspielzeug über Netzenker oder Spinnwirtel (bei gelochten Stücken) bis zu Schleudergeschossen (D.W. MÜLLER 1980, 61 f.; TH. GRASSELT 1994, 57).

Webgewichte

Neben Spinnwirteln gehören auch tönerner, zumeist nur schwach gebrannte Webgewichte zum gebräuchlichen Fundgut metallzeitlicher Siedlungen. So verwundert es nicht, dass zumeist aus Befunden stammend, in allen Fällen jedoch in sekundärer Fundlage, mehr als zwei Dutzend vollständige oder häufiger in Bruchstücken überkommene Webgewichte zur Verfügung stehen. Sie sind kegelstumpf- oder pyramidenstumpfförmig und besitzen jeweils eine recht hochliegende, meist nachlässig ausgeführte zylindrische oder doppelkonische Bohrung (Abb. 8.1). Derartige Gewichte sind kennzeichnend für die gesamte vorrömische Eisenzeit und weisen auf die Existenz von einem oder von mehreren vertikalen Webstühlen in der Siedlung hin.

Bronzearmring

Zum Trachtschmuck gehört die Hälfte eines bronzenen Armringes mit linsenförmigem Querschnitt und Ösenverschluss (Abb. 6.3). Mit einem Dm von 4,7 cm ist das Exemplar recht zierlich. Während sich auf der einen Seite die ovale Öse zur Aufnahme eines Hakens erhalten hat, ist dieser selbst nicht überliefert. Nicht auszuschließen ist, dass auch das nicht erhaltene Ende in eine Öse auslief und sich der Armring durch ein eingehängtes Bronzeringlein verschließen ließ. In regelmäßigen Abständen ist der Ringkörper auf der Außenseite mit jeweils zwei parallelen Kerben verziert, vielleicht typologisches Rudiment einer Profilierung mit knotenartigen Verdickungen, wie sie bei Ringen der Frühlatènezeit begegnen, ohne dass eine genaue formale Entsprechung beigebracht werden könnte. Aufgrund der Verzierung kann man den Armring der ausgehenden Früh-, eher der Mittellatènezeit zuweisen.

Fibeln

Aus Befund 113 stammt eine, abgesehen von der abgebrochenen Nadelspitze, vollständig geborgene, eiserne Fibel vom Mittellatèneschema (Abb. 6.5). Ihre Länge beträgt 11,4 cm. Die Spirale besitzt vier Umgänge und eine obere Sehne. Der Nadelhalter ist mit einer Manschette unmittelbar vor dem Übergang des gestuften und wahrschein-

lich unverzierten Bügels zur Spirale angeklammert. Für solche Eisenfibeln liegen aus dem Raum der Mittelgebirge Vergleiche allenfalls aus Gräbern vor, da die Gewandhaften in Siedlungen aufgrund des Materials und ihrer Zerbrechlichkeit kaum Chancen auf vollständige Erhaltung haben. Bezeichnenderweise ist bei der großflächigsten Ausgrabung einer Siedlung der vorrömischen Eisenzeit in Thüringen auf der Widderstatt bei Jüchsen, Lkr. Schmalkalden-Meiningen, zu deren Bestand auch hunderte von Fibeln gehören, keine vollständige Eisenfibel der Mittellatènezeit zutage gekommen (TH. GRASSELLT 1994, 24). Eine genaue Einordnung der Fibel aus Wipperdorf ist trotz ihrer guten Erhaltung problematisch. Auf Schwierigkeiten bei der Untergliederung der mittleren Latènezeit anhand der Fibeln ist bereits hingewiesen worden (z. B. R. GEBHARD 1991, 80; W. WALTHER 1993, 23 f.). Bei einem Verhältnis von Nadelhalter zu Bügel von 6,2 cm zu 4,1 cm weist die Fibel aus Wipperdorf ein Merkmal auf, das für eine Datierung in die frühe Mittellatènezeit hervorgehoben wurde (H. POLENZ 1971; W. E. STÖCKLI 1974). Ein gestufter Bügel, wie er auch an unserem Exemplar auftritt, ist demgegenüber Kennzeichen der Form Kostrzewski B (J. KOSTRZEWSKI 1919, Abb. 2) und wurde in Verbindung mit einem langen Nadelhalter verschiedentlich als Hinweis auf eine späte Ansetzung derartiger Fibeln innerhalb der Mittellatènezeit angesehen (R. MÜLLER 1985, 77 ff.). Anhand der Gliederung der Fibelfunde aus Manching ließ sich dies nicht nachvollziehen (R. GEBHARD 1991). Wie wenig die Bügelform bei Fibeln der Mittellatènezeit geeignet scheint, zu einer feinchronologischen Unterscheidung zu gelangen, macht ein unlängst vorgelegtes Körpergrab im Weichbild von München noch einmal deutlich, zu dessen Ausstattung auch zwei Gewandhaften gehören. Eine der Fibeln weist wie das Exemplar aus Wipperdorf einen langgestreckten und gestuften Bügel sowie eine vierschleifige Spirale auf. Doch ist der Nadelhalter nicht erhalten und auch dessen Anklammerung am Bügel fehlt (W. IRLINGER/ST. WINGHART 1999, 79, Abb. 4, B2). Bemerkenswert ist, dass zu den weiteren Trachtbestandteilen des Grabverbands auch eine Gewandhafte mit flach gewölbtem Bügel zählt (ebd., Abb. 4, B1), die definitionsgemäß der Form Kostrzewski A nahesteht. Damit liegt eine Vergesellschaftung beider Formen im geschlossenen Fund vor. Bei der Suche nach räumlich näherliegenden Vergleichsstücken fällt der Blick auf die für die Gliederung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit Thüringens bedeutsame Nekropole von Körner, Unstrut-Hainich-Kreis. Dort begegnen im Duktus unserem Exemplar vergleichbare große eiserne Fibeln vom Mittellatèneschema mehrfach (z. B. W. WALTHER 1993, 23, Abb. 5). Zum Inventar von Grab 91, durch eine Drehscheibenschale mit Omphalosboden und Stempelzier auf der durch Leisten gegliederten Schulter am Beginn der Belegung der Nekropole stehend (TH. GRASSELLT/TH. VÖLLING/W. WALTHER 2002, Abb. 6), gehört ebenfalls eine eiserne Fibel vom Mittellatèneschema mit vier Spiralumgängen, gestuftem Bügel und mit diesem etwa gleichlangem Nadelhalter (ebd., Abb. 5). Letzterer weicht jedoch mit seinem gleichmäßig gewölbten Verlauf im Detail von unserem Exemplar ab. Eine weitere Gewandhafte aus einem Knochenlager, die jedoch einen kürzeren Nadelhalter und sechs Spiralumgänge aufweist, wird bereits nach LT C2 gesetzt (W. WALTHER 1999, 160 u. Abb. 5, 6). Letztendlich sollten die Länge des Nadelhalters und die vierschleifige Spirale den Ausschlag für die chronologische Einordnung der Fi-

bel aus Wipperforsdorf in einen frühen Abschnitt der Mittellatènezeit geben. Diese ist daher geeignet, den Anteil des im Raum der Mittelgebirge im keramischen Fundgut schwer fassbaren Horizontes am Übergang des 3. zum 2. Jh. v. Chr. in Wipperforsdorf zu unterstreichen. Dass darüber hinaus in der Siedlung auch bronzene Gewandhaften getragen worden sind, belegen eine Nadel sowie die Fragmente einer Spirale mit mindestens drei Umgängen, ohne dass aufgrund der fragmentarischen Erhaltung die Form näher zu bestimmen ist.

Aus Befund 10 stammt ein gegossenes Bronzefragment mit planer Unter- und leicht gewölbter Oberseite (Abb. 6.4). Auch wenn das Bruchstück aufgrund des stark verbreiterten „Kopfteils“ in der Aufsicht wie ein Fibelbügel wirkt, sprechen Feil- und Schleifspuren sowie Abrieb zunächst gegen eine Ansprache als mögliches Halbfabrikat einer Gewandhafte. Am schmalen Ende geht das Fragment in einen im Querschnitt linsenförmigen Draht über. Dieser ist gestaucht und gehämmert und wurde schließlich abgedreht.²¹ Die ursprüngliche Funktion wie auch eine mögliche sekundäre Verwendung des Objektes müssen offenbleiben.

Glasarmring

Zu den vor Beginn der Grabung im Areal der Siedlung aufgelesenen Funden (vgl. Beil. 1, EF) zählt das Fragment eines transluzid blauen Glasarminges mit breiter, durch zwei schräge Einkerbungen gegliederter Mittelrippe und zwei schmalen, unverzierten Seitenrippen (Abb. 6.1). Der Ringdurchmesser beträgt 6,0 cm, die erschließbare Breite 1,4 cm. In einigen Vertiefungen auf der Mittelrippe hat sich gelbe Glaspaste als Rest einer ursprünglich vorhandenen Fadenauflege erhalten. Diese Merkmale ermöglichen eine Zuweisung des Bruchstücks zur Gruppe 8b nach der Einteilung Th. E. HAEVERNICKS (1960) bzw. zur Reihe 12 nach R. GEBHARD (1989, Taf. 10.144,145). Aus Jüchen lässt sich eine annähernde Parallele anführen (U. LAPPE 1979, 104, Nr. 83), doch auch aus Nordwestthüringen stammen einzelne Neufunde dieses Typs. Derartiger Ringschmuck datiert nach R. GEBHARD (1989, 15) in die frühe Mittellatènezeit und damit wie schon die Eisenfibeln an die Wende vom 3. zum 2. Jh. v. Chr. Glasschmuck (Armringe, Spiralaugenperle) gehört wie Graphittonkeramik zum seltenen Fundbestand anderer jüngereisenzeitlicher Siedlungen des Arbeitsgebietes und unterstreicht die weitreichenden Kontakte der Bewohner bis in den ostkeltischen Siedlungsraum Böhmens und Südostbayerns.

Pinzette

Zum Inventar von Befund 61 gehört eine abgesehen von kleineren Ausbrüchen vollständige, unverzierte bronzene Pinzette, deren Flügel sich nach unten leicht verbreitern (Abb. 6.2). Mit einer Länge von 5,8 cm entspricht das Exemplar dem Spektrum der Pinzetten aus dem Oppidum von Manching und auch formenkundlich lassen sich Parallelen im dortigen Bestand aufzeigen (D. VAN ENDERT 1991, 61 u. Taf. 16. 293, 296). Weitere Vergleiche aus dem Randgebiet der keltischen Welt lassen sich anführen

(z. B. H. SCHÖNBERGER 1952, Taf. 7.42; R. MÜLLER 1985, Taf. 3.5; H. H. WEGNER 1989, Taf. 1.13). Nach Ausweis geschlossener Grabfunde gehörten Pinzetten als Toilettenbesteck zur persönlichen Ausstattung beider Geschlechter (D. VAN ENDERT 1991, 61). Im Gegensatz zu den als Vergleiche angeführten Exemplaren, die zumeist der jüngeren Latènezeit angehören, datieren die keramischen Begleitfunde das Exemplar aus Wipperfording wie die Pinzette vom Christenberg (H. H. WEGNER 1989, 54) in die Frühlatènezeit.

Pfrieme

Zum Bestand bronzener Kleinfunde zählen zwei Pfrieme bzw. Ahlen (Abb. 5.7,8). Beide sind vollständig überliefert. Das größere Exemplar weist eine Länge von 8,6 cm auf, das als Lesefund zutage gekommene Stück eine Länge von 5,6 cm. Während das eine Ende jeweils einen rechteckigen Querschnitt besitzt und meißelförmig ausläuft, ist die eigentliche Spitze im Querschnitt rund. Dies könnte für eine ursprünglich vorhandene hölzerne oder beinerne Schäftung sprechen (G. DIEMER 1995, 76). Die Pfrieme dürften bei der Lederbearbeitung etwa zum Vorstechen und Erweitern von Löchern verwendet worden sein und wären dann neben den zahlreichen Spinnwirteln und Webgewichten ein weiterer Hinweis auf lokale Textil- und Lederverarbeitung. Aus dem umfangreichen Bestand bronzener Kleinfunde vom Oppidum Manching lassen sich nur zwei Vergleiche anführen (D. VAN ENDERT 1991, 57 u. Taf. 14. 250,251). Bei einer Ansprache beider Geräte als Punzen oder Stichel käme auch eine Verwendung im metallverarbeitenden Gewerbe in Betracht.

Bernstein

Aus der Verfüllung der eisenzeitlichen Befunde 3 und 113 stammen kleinste Bruchstücke von Bernstein, ohne dass sich aufgrund des Erhaltungszustandes entscheiden lässt, ob Rohbernstein oder Fragmente von Perlen vorliegen. Ihr Aussehen und somit auch die Frage der Werkstätten, in denen sie gefertigt wurden, muss daher offenbleiben. Räumlich naheliegende Bernsteinfunde stammen aus der Diebeshöhle bei Uftrungen, Lkr. Sangerhausen, sowie von einem jüngst ausschnittsweise ergrabenen Siedlungsplatz bei Bleicherode, Lkr. Nordhausen (unpubl., TLAD). Die Begleitfunde erlauben dort eine Datierung in die jüngere vorrömische Eisenzeit.

Silex

Im Areal der Siedlung fanden sich neben den o. g. endneolithischen oder frühbronzezeitlichen Silexwerkzeugen zahlreiche weitere Silices, darunter auch eine Reihe von Naturtrümmerstücken. Bemerkenswert ist, dass aus den Verfüllungen von immerhin 17 Befunden Silices stammen. Während es sich in den meisten Fällen um Abschläge handelt, liegen auch eindeutige Werkzeuge vor. So gehören zum Inventar des eisenzeitlichen Befundes 30 neben einer flächenretuschierten Pfeilspitze auch eine einseitig mit

Retuschen versehene Klinge mit Resten von Sichelglanz (Abb. 5.2). Zwei weitere Befunde (87 A und 119) erbrachten ebenfalls eine Klinge bzw. ein Fragment (Abb. 5). Die überwiegende Zahl der Silexabschläge stammt aus eisenzeitlichen Befunden, hinzu kommen einzelne Befunde der jüngeren Bronzezeit. Auch wenn aus dem Areal der Siedlung Keramik des Endneolithikums und der frühen Bronzezeit und damit Anzeichen für eine jungsteinzeitliche Siedlungstätigkeit vorliegen, legt die große Zahl metallzeitlicher Befunde, zu deren Inventar *Silices* gehören, den Schluss nahe, dass Silexgeräte und -abschläge in Siedlungen des Südharzvorlandes noch in den letzten beiden Jahrtausenden vor der Zeitenwende nahezu regelhaft hergestellt wurden und im täglichen Gebrauch waren. Ähnliche Beobachtungen konnten in einer weiteren eisenzeitlichen Siedlung bei Bleicherode, Lkr. Nordhausen (unpubl., TLAD), sowie benachbarter Regionen gemacht werden (z. B. A. HAHNER 1984, 88; F. KEMPKEN 1990, 62, mit Anm. 85). Da die Wippniederung nicht mehr im Bereich der eiszeitlichen Überprägung des Südharzvorlandes liegt (D. WALTER 2002, 42), kann der Rohstoff nicht im unmittelbaren Umfeld der Siedlung gelegen haben, sondern muss im Gebiet der Goldenen Aue und damit in mindestens 20–25 km Entfernung aufgelesen oder eingetauscht worden sein.

Felsgesteingeräte

Geräte aus Felsgestein sind aus Wipperdorf mehrfach belegt, insbesondere Reib-, Schlag- oder Klopffsteine. Bevorzugte Rohstoffe waren Braunkohlenquarzit, darüber hinaus Grauwacke und Kieselchiefer. Hinzu kommt das Fragment eines Stößels aus anstehenden Gesteinen des Buntsandsteins. Dagegen wurden Mahlsteinunterleger, von denen aus Wipperdorf mehrere Bruchstücke vorliegen, überwiegend aus Porphyrit oder auch aus Sandstein gefertigt. Aus Wipperdorf bislang nicht belegt sind Handdrehmühlen oder deren Bruchstücke, wie sie in Siedlungen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit Thüringens gelegentlich begegnen (z. B. W. GALL 1994; W. WALTHER 1995, 22, mit Anm. 8).

Überlegungen zur regionalen Einordnung der Siedlung

Die Vielzahl der in Wipperdorf nachgewiesenen archäologischen Kulturen dürfte vorwiegend auf die Lage des Siedlungsplatzes im überregionalen Verkehrswegenetz zurückzuführen sein, trotz der gemeinhin als Kriterien für die Standortwahl herausgestellten Faktoren wie ertragreiche Böden und geringe Entfernung zum nächstgelegenen Fließgewässer, die auch hier zutreffen. Diese Einschätzung wird durch den Abbruch der Besiedlung im Verlauf des 1. Jh. v. Chr. vermutlich bestätigt. Ging doch mit dem Vordringen elbgermanischer Bevölkerungsgruppen eine empfindliche Störung der Wegetrassen einher, die den Mittelgebirgsraum mit dem keltischen Süden verbanden. Andere Plätze, etwa die Alteburg bei Arnstadt am Übergang zum Thüringer Wald, fügen sich in diesen historischen Rahmen ein. Eine derartige Abfolge archäologischer Kultu-

ren auf einem Platz findet im Südharzvorland bislang kaum Vergleiche. Allein vom Kesselberg bei Sundhausen, Lkr. Nordhausen, ist sie bekannt geworden mit vereinzelt Siedlungsbefunden der frühen Bronzezeit und der jüngeren vorrömischen Eisenzeit sowie dem Nachweis einer befestigten Höhensiedlung der Unstrutgruppe der jüngeren Bronzezeit, wenn auch mit anderer Gewichtung (M. SEIDEL 1998, 39). Doch mag dies der Ausschnitthaftigkeit der jeweiligen Untersuchung geschuldet sein. Vielleicht ist es kein Zufall, dass mit vereinzelter Siedlungskeramik bzw. zwei Körperbestattungen jeweils auch die Schnurkeramik auf beiden Plätzen vertreten ist. Die Funde deuten in Wipperdorf auf eine schütterere Aufsiedlung des Platzes bereits im Endneolithikum und der frühen Bronzezeit hin. Deutlich zeichnet sich dann die jüngere Bronzezeit im Fundgut ab. Der eindeutige Schwerpunkt der Besiedlung liegt, den reichhaltigen Funden nach zu urteilen, in der vorrömischen Eisenzeit. Ob zwischen der jüngeren Bronzezeit und der älteren Eisenzeit eine Siedlungsunterbrechung oder Kontinuität bestand, muss Gegenstand einer eingehenden Auswertung des keramischen Fundgutes sein. Vergleichbar umfangreiche und einen derartig langen Zeitraum umfassende keramische Serien liegen aus dem nördlichen Thüringen und den benachbarten Landschaften von den befestigten Siedlungen Hasenburg bei Worbis, Lkr. Eichsfeld (K. PESCHEL 1986) und Funkenburg bei Westgreußen, Kyffhäuserkreis (S. BARTHEL 1989) vor sowie aus den offenen Siedlungen von Geismar, Lkr. Göttingen (D. ROSENSTOCK 1979), und Nörten-Hardenberg, Lkr. Northeim, im oberen Leinetal (A. HEEGE 1987). Von der Späthallstatt-/Frühlatènezeit an scheint der Platz dann ohne Unterbrechung bis in das 1. Jh. v. Chr. besiedelt gewesen zu sein. Die ausgehende vorrömische Eisenzeit, der an Saale und Unstrut durch elbgermanisches Sachgut gekennzeichnete Horizont Großbromstedt – auf zahlreichen Fundplätzen in der östlich anschließenden Goldenen Aue deutlich ausgeprägt – ist in Wipperdorf nicht vertreten. Danach bricht die Besiedlung spätestens um die Mitte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts vermutlich ab. Doch hiermit ist ein weiteres Problem angedeutet: Ist es doch beim Fehlen feinchronologisch empfindlicher Trachtbestandteile oder von Importkeramik im geschlossenen Befund beim gegenwärtigen Forschungsstand im Arbeitsgebiet kaum möglich, handgemachte einheimische Keramik des letzten vorchristlichen Jahrhunderts zeitlich feiner zu differenzieren.

Die verkehrsgeografische Lage des Platzes spiegelt sich auch in der Keramik und bei Kleinfunden wider, insbesondere den Trachtbestandteilen sowie deren Herkunft. Deutete dies schon eine spätbronzezeitliche Nadel vom Typ Feudenheim an, die ihren Verbreitungsschwerpunkt am nördlichen Oberrhein besitzt, so wird dies durch das Fundgut der vorrömischen Eisenzeit unterstrichen. Graphittonkeramik und Glasschmuck belegen Kontakte der Siedler mit dem ostkeltischen Siedlungsgebiet Südostbayerns und Böhmens, ein Gefäß mit plastischer Applikation auf der Schulter sowie Bernstein solche mit der Oder-Warthe-Gruppe der Przeworsk-Kultur oder der Jastorfkultur und benachbarten Kulturen an der südlichen Ostseeküste. Strichverzierte und gestempelte Keramik unterstreichen dagegen die Einbindung der Siedlung in weiträumige, auf älteren Traditionen fußenden Kommunikationsstrukturen im Raum zwischen Mittelrhein und Harz.

Dass Getreideanbau und Tierhaltung jederzeit die wirtschaftlichen Grundlagen der Bewohner gebildet haben, zeigen Funde von verkohlten Getreidekörnern aus mehre-

ren Befunden sowie die zahlreichen Haustierknochen. Die Auswertung beider Fundgattungen bereichert unser Bild von der Besiedlung in Wipperdorf um weitere Facetten (vgl. Beiträge von A. KREUZ und R.-J. PRILLOFF). Danach dominieren Knochen von Haustieren eindeutig. Bemerkenswert ist der Nachweis von Hundeknochen, deren Behandlung (z. B. Schnittpuren) den Schluss nahelegt, dass auch Hundefleisch von den Wipperdorfer Siedlern verzehrt worden ist. Dies verbindet die Siedlung mit Fundplätzen des keltischen Südwestdeutschlands, in deren Bestand regelmäßig Hundeknochen vorkommen. Dagegen hat die Jagd offenbar nur noch eine untergeordnete Rolle gespielt. Ob neben der Ergänzung des Speisezettels auch der Bedarf an Rohstoffen (Geweih, Leder) und deren Verarbeitung in der Siedlung hierfür in Anspruch genommen werden darf, muss offenbleiben. Halbfertigprodukte und Werkzeuge aus Knochen und Geweih sind aus Wipperdorf bislang jedenfalls nicht belegt und fehlen auch darüber hinaus im Fundmaterial eisenzeitlicher Siedlungen des Arbeitsgebietes. Um die Bedeutung der Siedlung für das Umland einzuschätzen, ist der Nachweis zweier Massenfunde von Getreide von Interesse (Befund 33 u. 47, vgl. Beitrag A. KREUZ). Zeigt dieser doch an, dass die Bodengüte und der Stand der Technik die Bewohner des Wippertales in den Stand versetzten, agrarische Überschüsse zu erwirtschaften und diese im Areal der Siedlung zu lagern. Wie schon die Analyse der Tierknochen belegen auch die Ergebnisse der Paläobotanik mit der Dominanz von Spelzgerste sowie der Zusammensetzung der Getreidesorten eine Einbindung des Arbeitsgebietes in südwestliche Bezüge. Es ist daher kein bloßer Zufall, dass sich auch bei den Kleinfunden und der Keramik weitreichende Beziehungen andeuten. Voraussetzung zum Erwerb derartiger hochwertiger Güter war eine über den eigenen Bedarf hinausgehende agrarische Produktion.

Bemerkenswert sind Hinweise auf weitere Gewerke, die sich anhand des reichhaltigen Fundgutes nachweisen oder wahrscheinlich machen lassen. Dazu zählen die Textil- und wohl auch die Lederverarbeitung, deren Umfang nach Aussage der zahlreichen Spinnwirtel, Webgewichte und zweier bronzener Pfrieme beträchtlich gewesen sein dürfte. Hinzu kommen evtl. Belege für die Verarbeitung von Eisen und vielleicht auch Buntmetall in Form eines Tiegels und einer Tondüse sowie von Eisenschlacke aus der Verfüllung einer Reihe eisenzeitlicher Gruben. Der hohe Eisengehalt in einigen der untersuchten Schlacken zeigt jedoch, dass die Verhüttungstechnologie nicht ausgereift war (vgl. Beitrag W. ZAHN). Doch fanden sich keine Reste von Eisenschmelzöfen oder sonstige mit der Verhüttung zu verbindende Befunde (Röstgruben u. a.), will man nicht einige großteilige, leicht gewölbte und bisweilen verschlackte oder verglaste Rotlehmplatten, wie sie aus eisenzeitlichen Befunden vorliegen, hierfür in Anspruch nehmen. Diese sind wohl Herdplatten zuzuweisen.

Mit der Vorlage der Siedlung und einer antiquarischen Einordnung ausgewählter Fundstücke sollte die Bedeutung des Platzes für unsere Kenntnis der bronze- und eisenzeitlichen Besiedlung des Südharzvorlandes und der erstaunlich weitreichenden Beziehungen ihrer Bewohner herausgestellt werden. Mit Hilfe der Keramik und ihrer Vergesellschaftung im geschlossenen Befund sollte es gelingen, zu einer formenkund-

lichen und zeitlichen Gliederung der Keramik der vorrömischen Eisenzeit im Arbeitsgebiet zu gelangen. Erst im Anschluss daran besteht die Möglichkeit zu einer Einordnung auch der reichhaltigen keramischen Lesefunde eisenzeitlicher Siedlungen des Südharzvorlandes. Dies stellt ein Desiderat dar. Dagegen lassen sich Fragen nach der inneren Struktur der Siedlung, dem Aussehen der Wohnbauten, von Nebengebäuden und Speichern oder dem Vorhandensein technischer Einrichtungen (Öfen u. a.) durch die Ergebnisse der Untersuchungen nicht beantworten. Die Größe der Siedlung oder die Anzahl der Bewohner und der Umfang ihrer Beziehungen zu zeitgleichen Siedlungen in der Mikroregion bleiben ebenfalls unklar. Obwohl über 7000 m² untersucht worden sind, muss die Beantwortung weiterer Fragen zukünftigen Forschungen vorbehalten bleiben.

Anmerkungen

- ¹ Die Untersuchungen standen unter der örtlichen Leitung des Verfassers. Der ehem. Landesarchäologin, Frau PD Dr. habil. S. Dušek, sowie dem Gebietsreferenten, Herrn Dr. D. Walter, sei für die Möglichkeit, die ersten Ergebnisse an dieser Stelle vorlegen zu können, herzlich gedankt, ebenso den Mitarbeitern/Innen Jens Behrendt, Volker Eichhorn, Dirk Günther, Kornelia Krüger, Wolfgang Müller, Karsten Rinck, Rolf Sennewald, Thomas Tauchmann und Jörg Wüstemann für ihren unermüdlichen Einsatz auch bei widrigsten Bedingungen. Für die kritische Durchsicht und ausführliche Diskussion des Manuskriptes sowie zahlreiche Hinweise danke ich Herrn W. Walther, Mühlhausen.
- ² Die geomagnetische Prospektion im Februar 2000 auf einer Fläche von 10 400 m² führte Herr Dr. T. Schüler, TLAD Weimar, durch.
- ³ Für frdl. erteilte Auskünfte danke ich Herrn Bierworth vom Finanzamt Nordhausen.
- ⁴ Z. B. Befunde 3, 39, 131.
- ⁵ Betroffen waren die Befunde 116, 118, 120 und 143 (vgl. Beil. I).
- ⁶ Einzelne Scherben, darunter das Bruchstück eines Form II-Gefäßes nach R. v. Uslar, die bei Anlage eines Leitungsgrabens etwa 80–100 m südöstlich der untersuchten Fläche zutage kamen, dürften dagegen der römischen Kaiserzeit angehören.
- ⁷ Die Untersuchung der Tierknochen erfolgte durch Herrn Dr. R.-J. Prilloff, Farsleben (vgl. Beitrag in diesem Band). Für die Gewährung der Finanzmittel bin ich wiederum der ehem. Landesarchäologin, für organisatorische Hilfen dem Vorsitzenden des Nordhäuser Geschichts- und Altertumsvereins, Herrn H.-J. Grönke, zu Dank verpflichtet.
- ⁸ Die Analyse ausgewählter Schlacken wurde dankenswerterweise von Herrn Prof. Dr. W. Zahn am Fachbereich Physikalische Technik/Informatik der Westsächsischen Hochschule in Zwickau durchgeführt (vgl. Beitrag W. ZAHN).
- ⁹ Eine Durchsicht und Bestimmung sämtlicher Felsgesteine wird Herrn Dipl.-Geol. P. Pohl, Hain, verdankt.
- ¹⁰ Die noch nicht abgeschlossene Restaurierung der Eisenfunde in den Werkstätten des TLAD Weimar erfolgt durch Herrn Dipl.-Rest. N. Eichelmann.
- ¹¹ Deren Analyse nahm Frau Dr. A. Kreuz, Institut der Kommission für Archäologische Landesforschung, Wiesbaden, vor, wofür ich ihr an dieser Stelle herzlich danken möchte (vgl. Beitrag in diesem Band).
- ¹² Eine Autopsie durch die Kollegen Dr. D. Walter und W. Walther bestätigte die kulturelle Zuweisung.
- ¹³ Frdl. Hinweis W. Walther, Mühlhausen.
- ¹⁴ Für eine Autopsie und ergänzende Hinweise danke ich Dr. D. Walter.
- ¹⁵ Für Hinweise auf den möglichen Verwendungszweck des Fragmentes danke ich W. Walther.
- ¹⁶ Zwei weitere bislang unveröffentlichte Tondüsen, deren Kenntnis ich W. Walther verdanke, stammen von einem Oberflächenfundplatz bei Großengottern sowie aus Mühlhausen „Aktivistenring“, beide Unstrut-Hainich-Kreis. Letztere wird durch die Begleitfunde – es handelt sich um eine Grube – der Aunjetitzer Kultur zugewiesen.
- ¹⁷ Unveröffentl., die Kenntnis des Stückes verdanke ich W. Walther.

- ¹⁸ Den Hinweis auf den 1988 bei einer Notgrabung geborgenen Komplex verdanke ich Herrn Dr. Th. Grasselt, TLAD Weimar.
- ¹⁹ Frdl. Hinweis Dr. Th. Grasselt: Vorlage erfolgt im Rahmen einer Jenaer Magisterarbeit.
- ²⁰ Die Gewichte der vollständigen Stücke schwanken zwischen 8 und 33 g.
- ²¹ Für eine Autopsie sowie Hinweise zur Herstellungstechnik danke ich Herrn Dipl.-Rest. H. Biebler, Körner.

Literatur

- BARTHEL, S.: Latènesiedlung von Großfahner, Kr. Erfurt. – *Alt-Thüringen* 20 (1984), 81–139. Weimar.
- Westgreußen. – In: J. HERRMANN (Hrsg.), *Archäologie in der Deutschen Demokratischen Republik. Denkmale und Funde* 2, 504 f., Leipzig/Jena/Berlin, 1989.
- BLASCHKE, E.: Alte Straßen und Wege. – In: P. GRIMM (Hrsg.), *Die ur- und frühgeschichtlichen Bodendenkmäler des Kreises Nordhausen*, 44–50. Nordhausen, 1974.
- DIEMER, G.: Der Bullenheimer Berg und seine Stellung im Siedlungsgefüge der Urnenfelderkultur Mainfrankens. – *Materialhefte z. bayer. Vorgesch.* 70 (1995), Kallmünz/Opf..
- ENDERT, D. VAN: Die Bronzefunde aus dem Oppidum von Manching. – *Ausgrabungen in Manching* 13 (1991). Stuttgart.
- FRÖHLICH, S.: Studien zur mittleren Bronzezeit zwischen Thüringer Wald und Altmark, Leipziger Tieflandsbucht und Oker. – *Veröffentl. Braunschweigisches Landesmuseum* 34 (1983). Braunschweig.
- GALL, W.: Betrachtungen zu den Mühl- und Reibsteinen aus den Beständen des Museums für Ur- und Frühgeschichte am Thüringischen Landesamt für Archäologische Denkmalpflege in Weimar. – *Alt-Thüringen* 28 (1994), 261–279. Stuttgart.
- GEBHARD, R.: Der Glasschmuck aus dem Oppidum von Manching. – *Ausgrabungen in Manching* 11 (1989). Stuttgart.
- Die Fibeln aus dem Oppidum von Manching. – *Ausgrabungen in Manching* 14 (1991). Stuttgart.
- GESCHWINDE, M.: Keltischer Import nach Südniedersachsen. – *Archäologie in Deutschland* 1 (2000), 41. Stuttgart.
- GRASSETT, TH.: Die Siedlungsfunde der vorrömischen Eisenzeit von der Widderstatt bei Jüchsen in Südhthüringen. – *Weimarer Monographien z. Ur- u. Frühgeschichte* 31 (1994). Stuttgart.
- GRASSETT, TH./VÖLLING, TH./WALTHER, W.: Nordbayern und Thüringen. Drehscheiben archäologischer Kulturentwicklung in einem Verkehrsraum. – In: W. MENGHIN/D. PLANCK (Hrsg.), *Menschen – Zeiten – Räume. Archäologie in Deutschland*, 232–235. Stuttgart, 2002.
- GRIMM, P.: Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Unterharzes und seines Vorlandes auf Grund der Bodenfunde. – *Jahresschr. f. d. Vorgesch. d. sächs.-thür. Länder* 18 (1930), 1–179. Halle/S.
- Die Wallburg auf dem Kohnstein zwischen Salza und Niedersachswerfen. – *Jahresschr. f. d. Vorgesch. d. sächs.-thür. Länder* 29 (1938), 180–198. Halle/S.
- HAEVERNICK, TH. E.: *Die Glasarmringe und Ringperlen der Mittel- und Spätlatènezeit auf dem europäischen Festland*. Bonn, 1960.
- HAHN, H.: Strichverzierte Frühlatèneaware im hessischen Raum. – *Marburger Studien*, 83–89. Darmstadt, 1938.
- HAHNER, A.: Altenritte – eine hallstatt- und latènezeitliche Siedlung in Nordhessen. Untersuchungen zu den Befunden und Funden der Ausgrabung von 1932. – Unveröffentl. Magisterarbeit. Göttingen, 1984.
- HANSEN, S.: Studien zu den Metaldeponierungen während der Urnenfelderzeit im Rhein-Main-Gebiet. – *Universitätsforsch. z. Prähist. Archäol.* 5 (1991). Bonn.
- HEEGE, A.: Die Siedlung der vorrömischen Eisenzeit am „Steinbühl“ bei Nörten-Hardenberg, Ldkr. Northeim – Archäologische Untersuchungen. – *Nachr. aus Niedersachsens Urgesch.* 56 (1987), 59–116. Hildesheim.
- HOPPE, M.: Endneolithisch-frühbronzezeitliche Siedlungen am Maindreieck in Unterfranken. – *Ber. d. bayer. Bodendenkmalpflege* 41/42 (2000/01), 57–72. Bonn.
- INNERHOFER, F.: Die mittelbronzezeitlichen Nadeln zwischen Vogesen und Karpaten. Studien zur Chronologie, Typologie und regionalen Gliederung der Hügelgräberkultur. – *Universitätsforsch. z. Prähist. Archäol.* 71 (2000). Bonn.

- IRLINGER, W./WINGHART, ST.: Eine Statuette der Athene aus dem südbayerischen Alpenvorland sowie Siedlungs- und Grabfunde der mittleren bis späten Latènezeit von Dornach, Gemeinde Aschheim, Landkreis München. – *Germania* 77 (1999), 71–162. Frankfurt a. M.
- KAPPEL, I.: Die Graphittonkeramik von Manching. – *Ausgrabungen in Manching* 2 (1969). Wiesbaden.
- KEMPKEN, F.: Die germanische Siedlung von Balve-Garbeck. – Unveröffentl. Magisterarbeit. Marburg, 1990.
- KOSTRZEWSKI, J.: Die ostgermanische Kultur der Spätlatènezeit. – *Mannus* 18 (1919). Leipzig/Würzburg.
- KRECHER-AUTZE, T.: Häuser aus Holz, Flechtwerk und Lehm. Eine Siedlung der vorrömischen Eisenzeit bei Gardelegen. – In: H. BOCK (Hrsg.), *Archäologie in der Altmark* 1. Beitr. z. Kulturgesch. der Altmark u. ihrer Randgebiete 7 (2002), 144–150. Oschersleben.
- KUBACH, W.: Die Nadeln in Hessen und Rheinhessen. – *Prähistorische Bronzefunde* XIII, 3. München, 1973.
- LAPPE, U.: Keltischer Glasschmuck aus Thüringen. – *Alt-Thüringen* 16 (1979), 84–111. Weimar.
– Die Urnenfelderzeit in Ostthüringen und im Vogtland. – *Weimarer Monographien z. Ur- u. Frühgesch.* 7 (1982). Weimar.
- LOHRKE, B./SEREGELY, T.: Zwei endneolithische Fundorte in Oberfranken. – *Das Archäol. Jahr in Bayern* 2001 (2002), 31–33. Stuttgart.
- MANIA, D.: Endneolithische Grabanlagen und Siedlungsstellen auf dem Forstberg bei Orlamünde, Kr. Jena. – *Alt-Thüringen* 5 (1961), 167–188. Weimar.
- MONTAG, T.: Die Keramik des spätlatènezeitlichen Fundplatzes Remda, Lkr. Saalfeld-Rudolstadt. – *Alt-Thüringen* 33 (1999), 39–273. Stuttgart.
- MÜLLER, D. W.: Die ur- und frühgeschichtliche Besiedlung des Gothaer Landes. – *Alt-Thüringen* 17 (1980), 19–180. Weimar.
– Die späte Aunjetitzer Kultur des Saalegebietes im Spannungsfeld des Südostens Europas. – *Jahresschr. f. mitteldt. Vorgesch.* 65 (1982), 107–127. Halle/S.
- MÜLLER, R.: Die Grabfunde der Jastorf- und Latènezeit an unterer Saale und Mittelelbe. – Veröffentl. des Landesmuseums Halle 38 (1985). Berlin.
- MÜLLER, R. U. D. W.: Stempelverzierte Keramik aus einem Randgebiet der Keltiké. – *Alt-Thüringen* 14 (1977), 194–243. Weimar.
- PESCHEL, K.: Spätkeltischer keramischer Import in Thüringen. – *Alt-Thüringen* 8 (1966), 231–258. Weimar.
– Höhensiedlungen Thüringens im Wandel von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit. Steinsburg – Dohlenstein – Hasenburg. – Veröffentl. des Museums f. Ur- u. Frühgesch. Potsdam 20 (1986), 29–48. Potsdam.
– Zum Beginn der mittleren Latènezeit an der Thüringischen Saale. Neufunde von Beutnitz, Kr. Jena. – *Weimarer Monographien z. Ur- u. Frühgeschichte* 28 (1992), 129–139. Stuttgart.
- POLENZ, H.: Mittel- und spätlatènezeitliche Brandgräber aus Dietzenbach, Landkreis Offenbach am Main. – *Studien u. Forsch.* 4. – Stadt u. Kreis Offenbach a. M. (1971), 1–115. Langen.
- ROSENSTOCK, D.: Die Siedlungsstellen in Geismar und die Besiedlung im oberen Leinetal seit der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. – *Neue Ausgrabungen u. Forschungen in Niedersachsen* 13 (1979), 157–311. Hildesheim.
- SCHEFZIK, M.: Die glockenbecherzeitlichen „Reihengräber“ von Esting, Lkr. Fürstenfeldbruck. – *Ber. d. bayer. Bodendenkmalpflege* 41/42 (2000/01), 39–55. Bonn.
- SCHMITT, H.-O.: Becherzeitliche und bronzezeitliche Siedlungen im Gebiet der unteren Kinzig, Main-Kinzig-Kreis. – In: S. HANSEN/V. PINGEL (Hrsg.), *Archäologie in Hessen. Neue Funde und Befunde. Festschrift für F.-R. HERRMANN.* – *Internationale Archäologie* 13 (2001), 55–62. Rahden/Westf.
- SCHÖNBERGER, H.: Die Spätlatènezeit in der Wetterau. – *Saalfeld-Jahrb.* 11 (1952). Frankfurt/M.
- SCHULZ, W.: Die Bevölkerung Thüringens im letzten Jahrhundert v. Chr. auf Grund der Bodenfunde. – *Jahresschr. mitteldt. Vorgesch.* 16 (1928), 1–128. Halle/S.
- SEIDEL, M.: Der Kesselberg – ein mehrperiodiger Fundplatz bei Sundhausen, Lkr. Nordhausen (Vorbericht). – *Ausgrabungen u. Funde im Freistaat Thüringen* 3 (1998), 36–42. Stuttgart.
– Siedlungsfunde der Przeworsk-Kultur aus Hanau-Mittelbuchen, Main-Kinzig-Kreis (Hessen). Ein Beitrag zu den spätlatènezeitlichen Kultur- und Bevölkerungsgruppen in der Wetterau. – *Alt-Thüringen* 33 (1999), 181–230. Stuttgart.
– Die jüngere Latènezeit und ältere Römische Kaiserzeit in der Wetterau. – *Fundber. aus Hessen* 32/33 (2000), 1–355. Wiesbaden.
– Bronze- und eisenzeitliches Allerlei. – *Archäologie in Deutschland* 1 (2002a), 55. Stuttgart.

- Die Wetterau in der jüngeren Latènezeit im Spiegel der Fernkontakte. – In: A. LANG/V. SALAČ (Hrsg.), *Fernkontakte in der Eisenzeit*, Konferenz Liblice 2000, 340–350. Praha, 2002b.
- STÖCKLI, W. E.: Bemerkungen zur räumlichen und zeitlichen Gliederung der Funde aus dem Oppidum von Manching. – *Germania* 52 (1974), 368–385. Frankfurt a. M.
- WALTER, D.: Thüringer Höhlen und ihre holozänen Bodenaltertümer. – *Weimarer Monographien z. Ur- u. Frühgeschichte* 14 (1985). Weimar.
- Ausgrabungen auf einem Siedlungsplatz der Aunjetitzer Kultur bei Urbach, Lkr. Nordhausen. – *Alt-Thüringen* 34 (2002), 29–62. Stuttgart.
- WALTHER, W.: Zu den Aufgaben des Fachreferates Ur- und Frühgeschichte der Mühlhäuser Museen in den Jahren 1992/93. – *Mühlhäuser Beitr.* 16 (1993), 17–36. Mühlhausen.
- Zwei bemerkenswerte mittellatènezeitliche Funde von Körner, Unstrut-Hainich-Kreis. – *Mühlhäuser Beitr.* 18 (1995), 21–34. Mühlhausen.
- Eiserner Korallenfibeln aus dem Brandgräberfeld von Körner, Unstrut-Hainich-Kreis – Typologie, Datierung und technische Beobachtungen. Ein Beitrag zur Kenntnis der jüngerlatènezeitlichen Korallenfibeln Mitteldeutschlands. – *Alt-Thüringen* 33 (1999), 153–180. Stuttgart.
- WEGEWITZ, W.: Das langobardische Brandgräberfeld von Putensen, Kreis Harburg. – *Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen* 10 (1972). Hildesheim.
- WEGNER, H.-H.: Die latènezeitlichen Funde vom Christenberg bei Münchhausen, Kreis Marburg-Biedenkopf. – *Materialien z. Vor- u. Frühgesch. von Hessen* 6 (1989). Wiesbaden.
- WINTER, D. A./WALTER, D.: Der frühbronzezeitliche Siedlungsplatz von Höngeda, Unstrut-Hainich-Kreis. – *Alt-Thüringen* 35 (2002), 6–58. Stuttgart.
- ZICH, B.: Studien zur regionalen und chronologischen Gliederung der nördlichen Aunjetitzer Kultur. – Berlin/New York, 1996.

Zeichnungen: Verf.; W. Müller, H. Spranger, TLAD Weimar

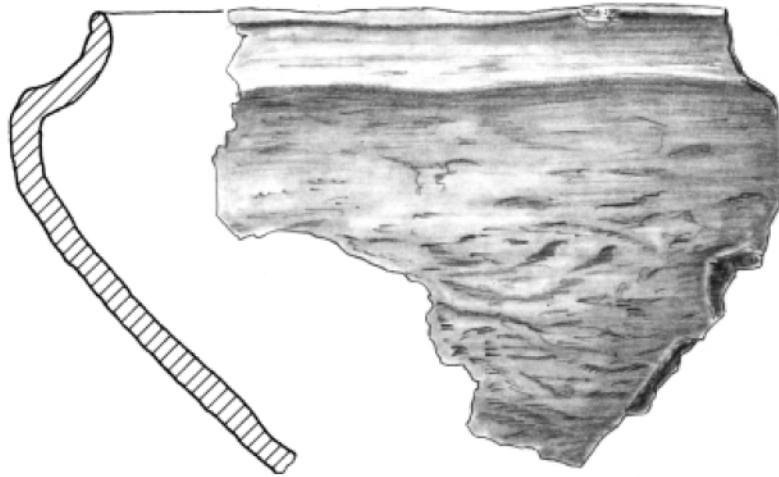


Abb. 1 Wipperfurth. Keramik. Befund 6. M ca. 1:3

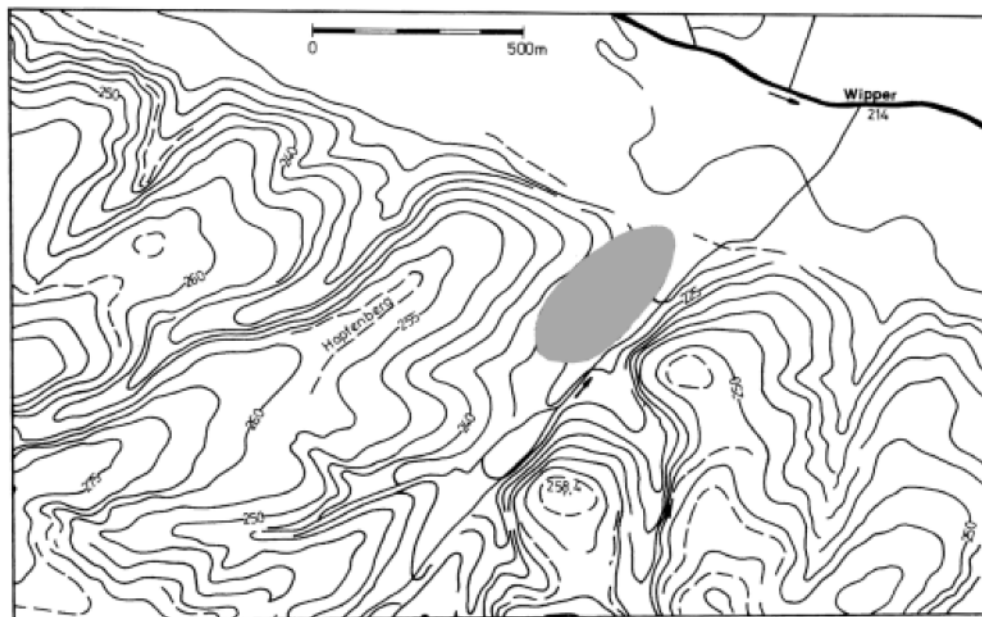


Abb. 2 Wipperfurth, „Am Hopfenberg“ bzw. „Hintern Chausseehaus“. Topo- und orohydrographische Lage des Siedlungsplatzes (Fpl. 8)

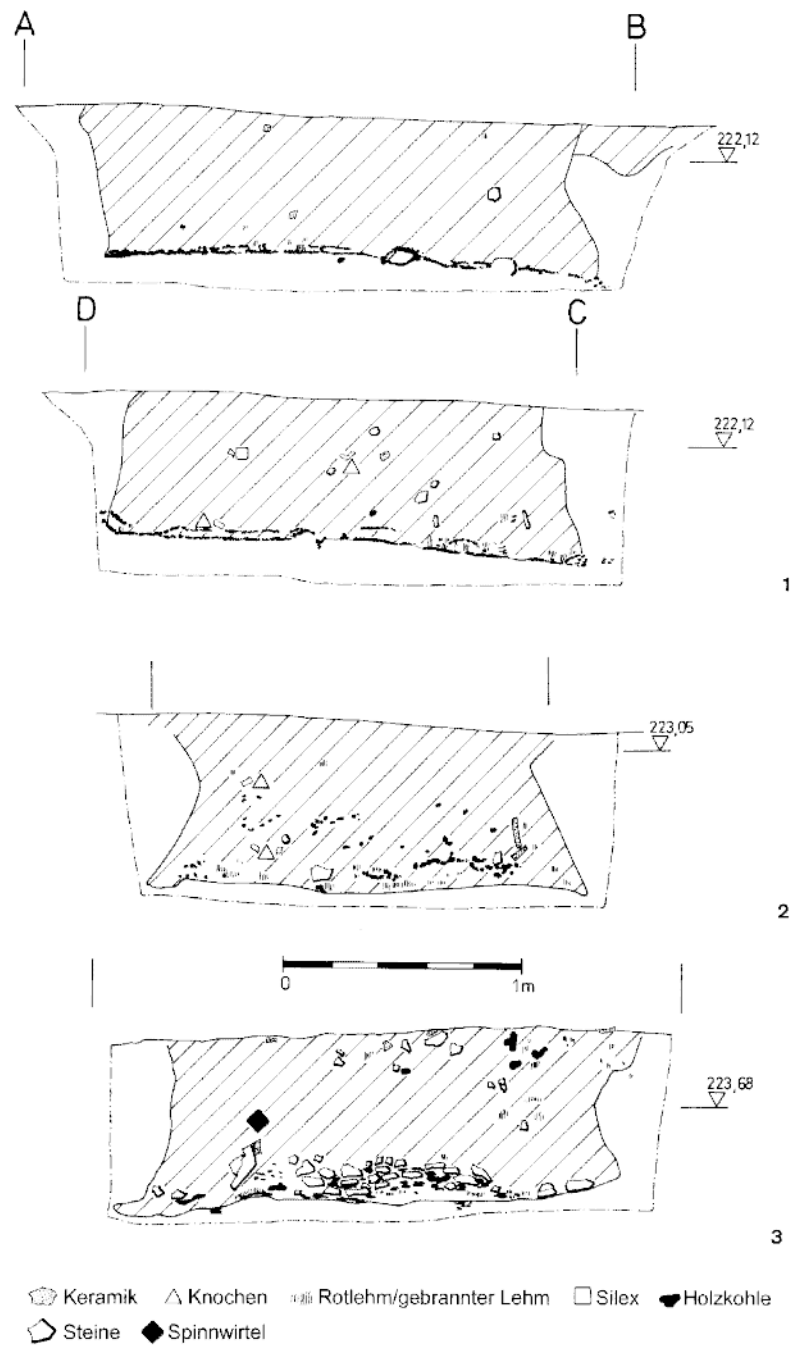


Abb. 3 Wipperdorf. Gruben, Profile. 1 – Befund 47; 2 – Befund 85, NW-Profil; 3 – Befund 75, W-Profil.
 M 2:3

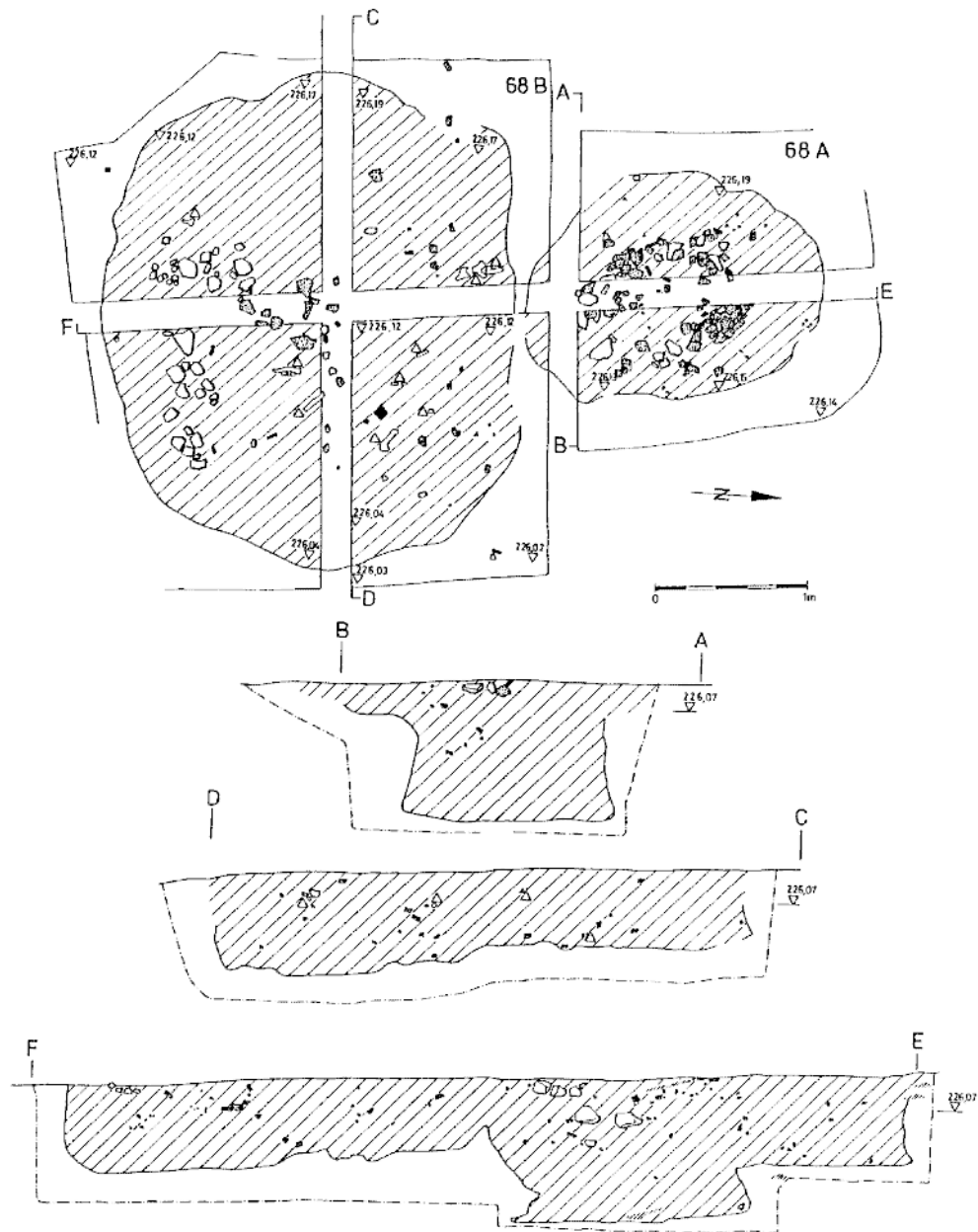


Abb. 4 Wipperfurth. Gruben, Planum und Profile. Befund 68. A-B. M 1:2

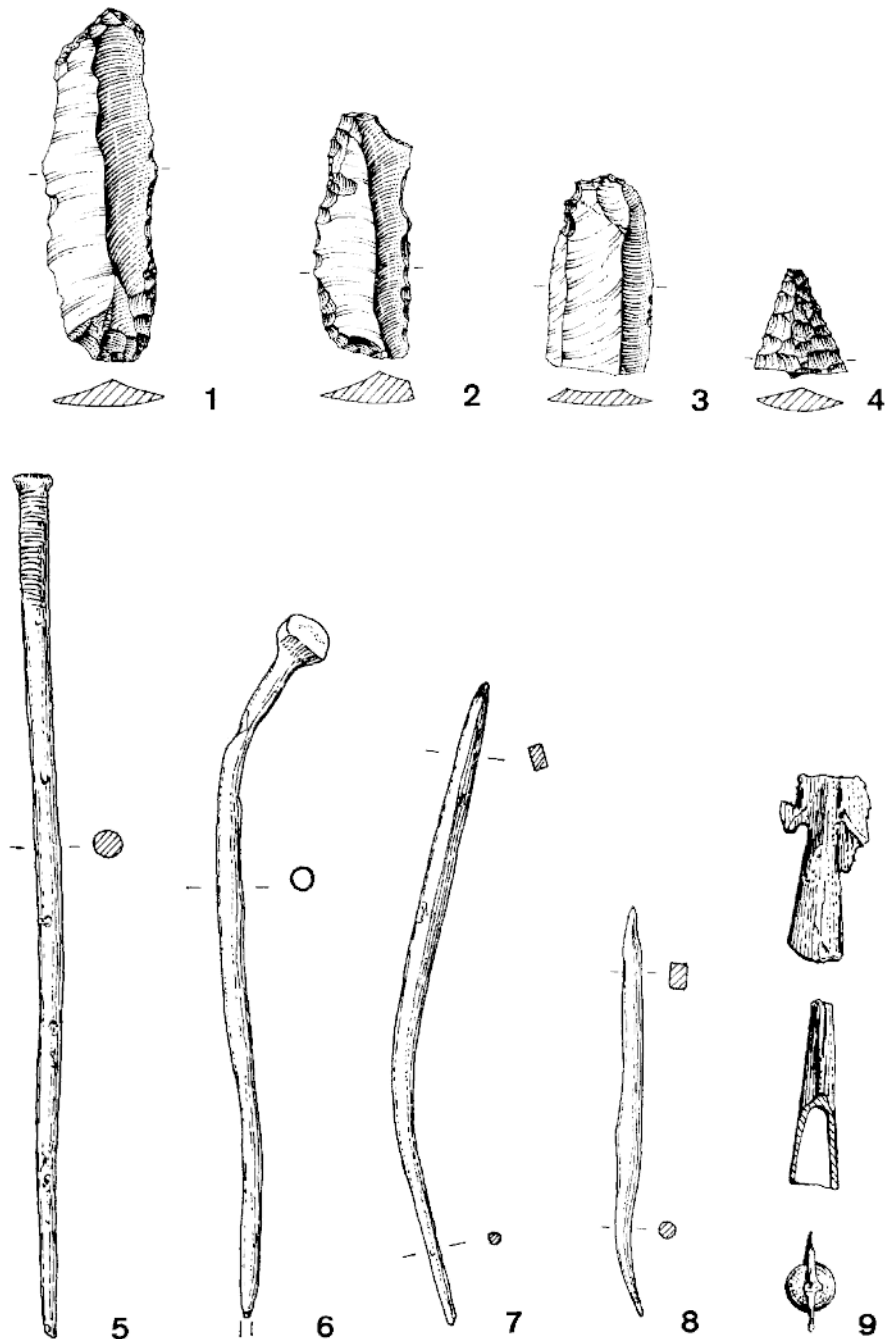


Abb. 5 Wipperdorf. Kleinfunde. 1–4 Silex, 5–9 Bronze. 1 – Quadrant D 14, Planum 1; 2, 4 – Befund 30; 3 – Befund 87 A; 5 – Quadrant G 13, Planum 1; 6 – Quadrant L 28, Planum 1; 7 – Befund 2; 8 – Quadrant F 15, Planum 1; 9 – Lesefund. M 1:1

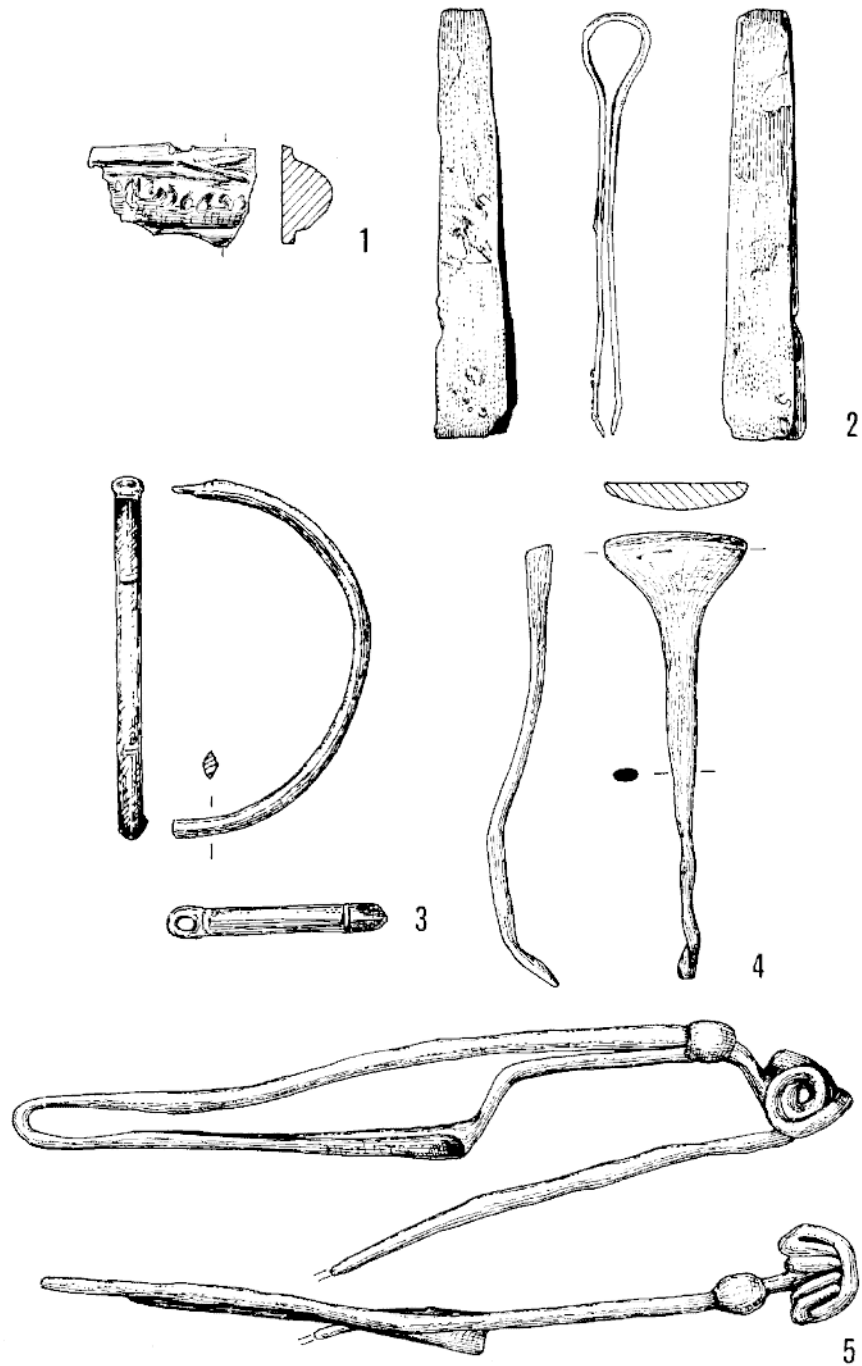


Abb. 6 Wipperfurth. Kleinfunde. 1 – Glas; 2–4 Bronze; 5 – Eisen. 1 – Lesefund; 2 – Befund 61; 3 – Befund 46; 4 – Befund 10; 5 – Befund 113. M 1:1



Abb. 7 Wipperfurth. Keramik und Kleinfunde. 1-3 Befund 131; 4 - Quadrant F 15, Planum 1; 5 - Befund 39; 6 - Befund 102; 7, 8 - Befund 127; 9 - Befund 1; 10 - Befund 90; 11, 12 - Befund 156. M 2:3

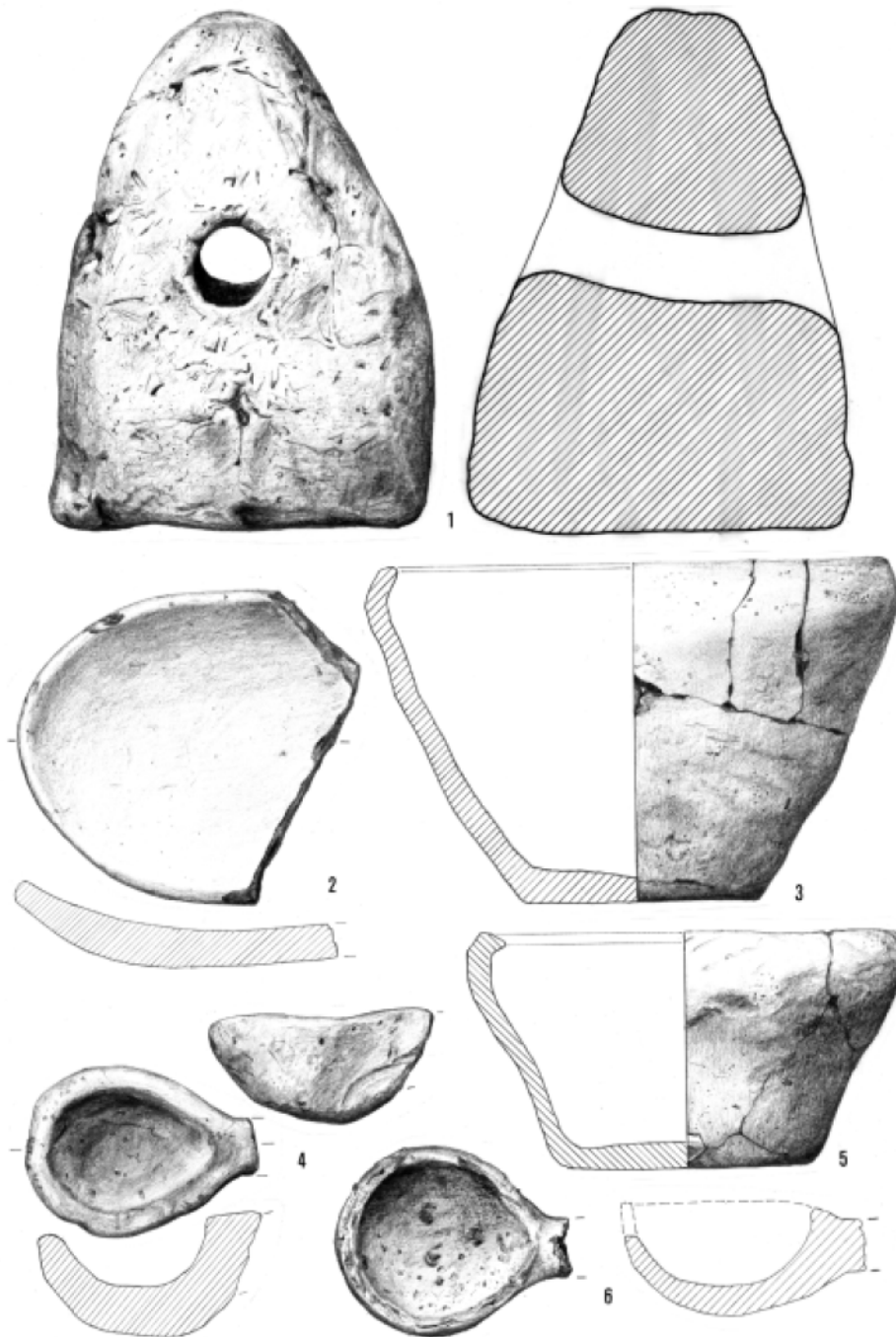


Abb. 8 Wipperfurth. Keramik und Webgewicht aus Ton. 1 – Befund 35; 2 – Befund 13; 3, 5 – Befund 74; 4 – Quadrant B 11, Planum I; 6 – Befund 121. M 1:2

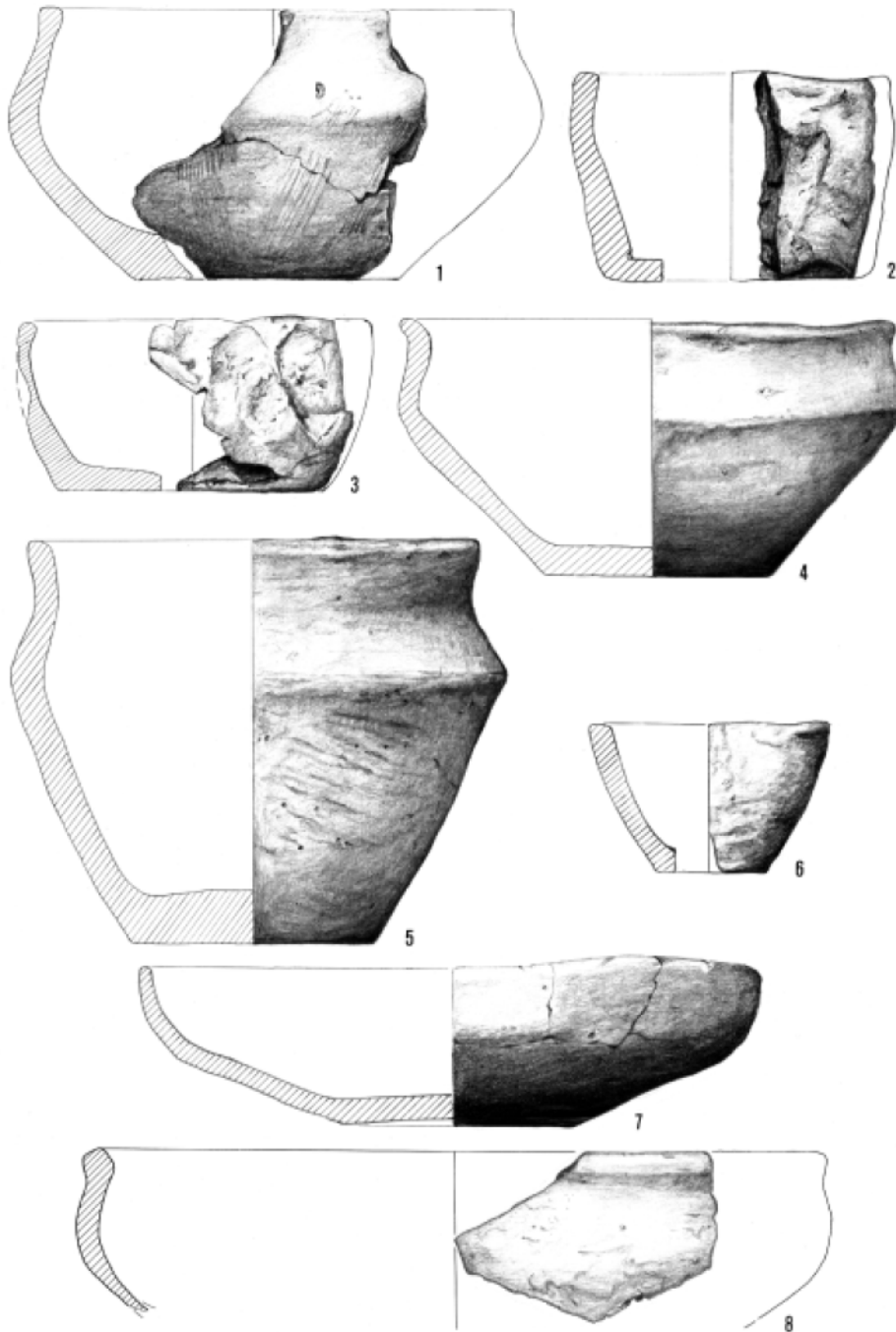


Abb. 9 Wipperfurth. Keramik. 1 – Befund 10; 2 – Befund 74; 3 – Befund 30; 4 – Befund 4; 5 – Befund 2; 6 – Befund 14; 7 – Befund 155; 8 – Befund 7. M 1:2

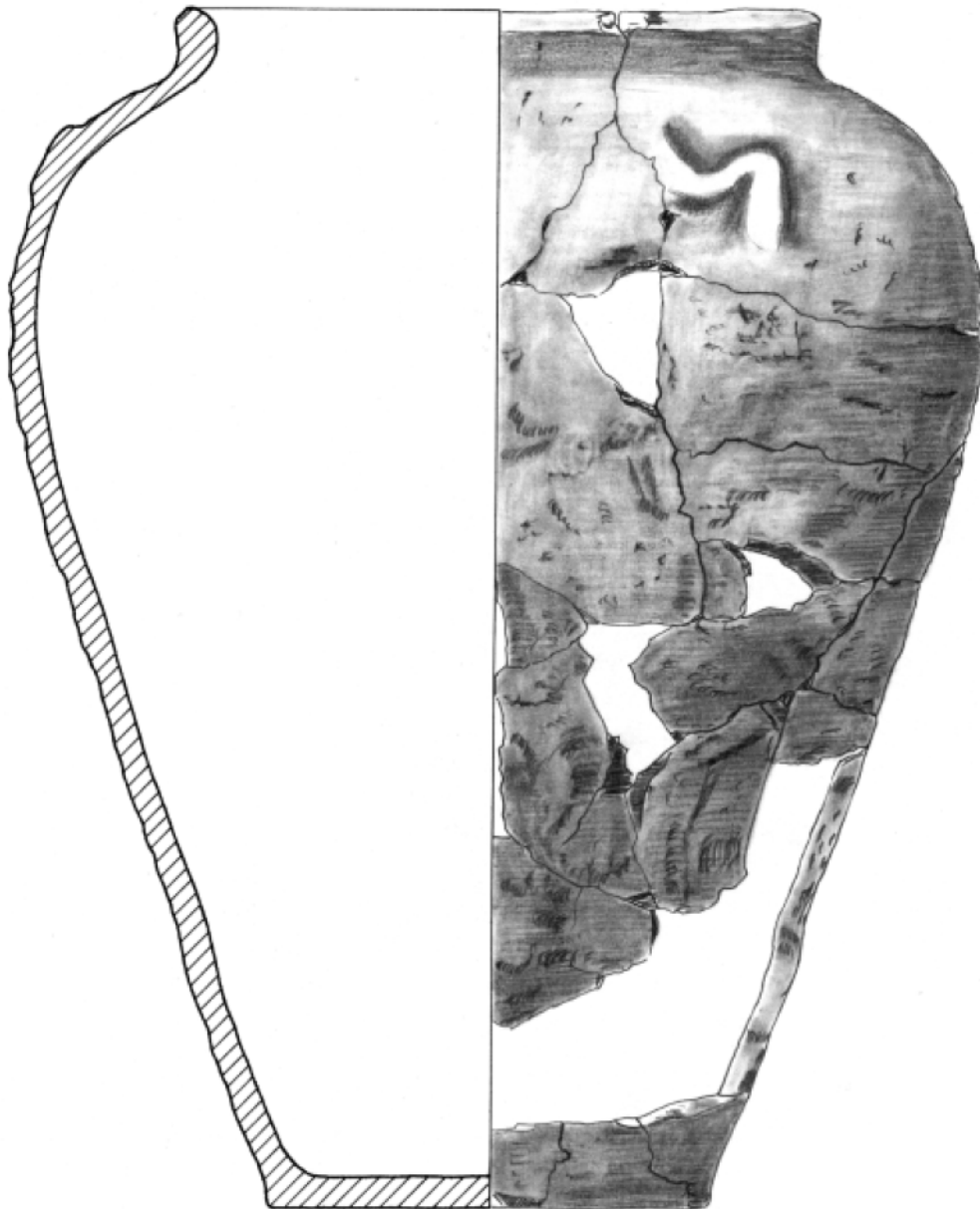


Abb. 10 Wipperfurth. Keramik, 1 – Befund 128. M ca. 1:3

WIELAND ZAHN

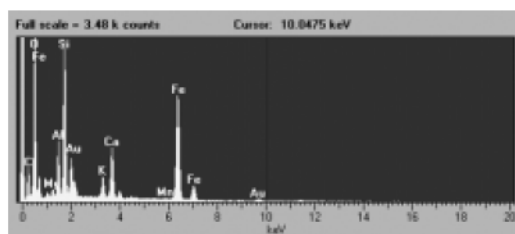
Untersuchungen an Schlacken im analytischen Rasterelektronenmikroskop

Methode

Im Rasterelektronenmikroskop, das mit einer Reihe von Detektoren für verschiedene analytische Fragestellungen ausgestattet ist, ergeben sich vielfältige Möglichkeiten zur Untersuchung verschiedenster Materialien. Die Kombination von Abbildung der Oberfläche in hoher Auflösung mit der chemischen Analyse im Mikrobereich ist ein wesentliches Anwendungsfeld für diese Gerätetechnik. Die analytische Information entsteht durch Wechselwirkung hochenergetischer Elektronen mit der Probe. Wesentliche Signale, die mit speziellen Detektoren aufgenommen und ausgewertet werden, sind Elektronensignale für die Sekundärelektronenabbildung der Probenoberfläche, Röntgenquanten zur Elementanalytik (chemische Analyse) und optische Signale z. B. zum Nachweis spezieller Spurenbestandteile (Kathodolumineszenz). Die Untersuchung der Proben wird im Vakuum durchgeführt, spezielle Geräte erlauben auch Untersuchungen unter atmosphärischen Bedingungen. Sofern die Proben vakuumbeständig sind, kann mit der Standardtechnik im Hochvakuum gearbeitet werden. Die Abbildung 1 zeigt die geöffnete Probenkammer des Rasterelektronenmikroskops S 260 (Firma Cambridge Instruments) an der Westsächsischen Hochschule Zwickau, mit dem ausgewählte Untersuchungen (EDX-Analysen) an prähistorischen und historischen Schlackereesten durchgeführt wurden.



Abb. 1 Rasterelektronenmikroskop S260 mit geöffneter Kammer und EDX-Detektor (**E**nergy **D**ispersive **X**-Ray Analysis) für die Messung von Röntgenquanten (chemische Analyse)



Beispielspektrum einer Schlackeprobe (EDX-Spektrum)

Probenvorbereitung

In den ersten Untersuchungen stand die Frage der Schlackenzusammensetzung im Mittelpunkt. Lokale Inhomogenitäten und Aussagen zur Verteilung verschiedener Phasen waren in diesem Fall nicht in die Fragestellung einbezogen worden. Die zur Analyse ausgewählten Proben wurden nach einer stereomikroskopischen Inspektion pulverisiert und auf leitfähiges Kohlenstoffband präpariert. Durch das Pulverisieren wird eine Homogenisierung der zu untersuchenden Probe erreicht. Um Aufladungen während der Untersuchungen zu vermeiden, wurden anschließend die Analyseproben mit Gold besputtert (Schichtdicke wenige Nanometer). Der Mittelwert mehrerer Messungen erhöht die Sicherheit in der Aussage zur Zusammensetzung der Schlackeprobe.

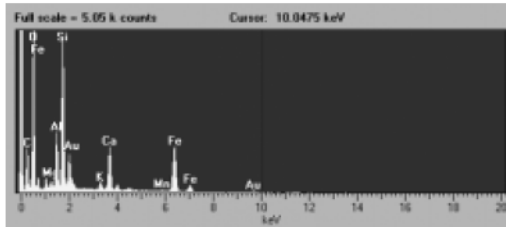
Ergebnisse

Die ausgewählten Schlacken aus unterschiedlichen Befunden zeigen zum Teil signifikante Unterschiede in der Zusammensetzung. Von Interesse sind insbesondere der unterschiedliche Metallanteil der verschiedenen Schlacken und ggf. nachgewiesene Nebenbestandteile (Mangan, Titan). Die Analysen lieferten im Ergebnis Schlacken mit relativ hohem Eisengehalt neben Schlacken mit silikatischer Dominanz in der Zusammensetzung. Probe 14 ist zum Beispiel eine eisenreiche Schlacke mit relativ hohem Mangangehalt. Bei Probe 17 als weitere Schlacke mit ähnlich hohem Eisengehalt konnte kein Mangan nachgewiesen werden. Die Proben 15 und 16 sind Schlacken mit einem dominanten silikatischen Anteil. In der folgenden Zusammenstellung werden die Ergebnisse der EDX-Analysen an 4 untersuchten Schlackeproben und zwei Einzelanalysen der Proben 14 und 15 als Beispiel vorgestellt.

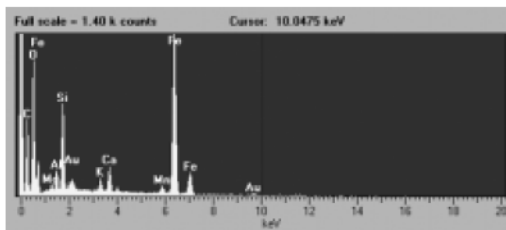
Tab. 1 Mittelwerte der EDX-Analysen (oxidische Bestandteile) in Masse-%

	± Befund 32	± Befund 3	± Befund 73	Lesefund
Oxide	Probe 14	Probe 15	Probe 16	Probe 17
MgO	0,8	1,1	1,0	0,3
Al₂O₃	0,8	3,1	2,4	1,7
SiO₂	18,8	51,0	34,2	22,3
K₂O	1,6	2,7	2,4	0,7
CaO	4,1	11,2	8,7	3,5
TiO₂	0,3	0,6	0,4	0,3
MnO	2,6	0,4	0,3	< 0,1
Fe₂O₃	71,0	29,9	50,6	71,2

Tab. 2 Beispiel von 2 Einzelanalysen der Proben 14 und 15



Probe 14



Probe 15

Ergebnisse der Analysen (oxidische Bestandteile) einer Messung:

	Analyse 14-1	Analyse 15-1
MgO	0,61	1,20
Al₂O₃	0,90	3,40
SiO₂	18,50	45,70
K₂O	1,72	1,71
CaO	4,10	12,29
MnO	2,40	0,44
Fe₂O₃	71,61	34,53
TiO₂	# 0,16	0,74

Angaben in Masse-%

– Titan an der Nachweisgrenze

Aus den exemplarischen Ergebnissen der rasterelektronenmikroskopischen Untersuchungen (EDX) ist ein Beitrag zur Charakterisierung und ggf. der Zuordnung der prä-historischen Schlacken zu erwarten. Im Rahmen weitergehender Untersuchungen an Probenreihen verschiedener Fundpunkte wären diese Ansätze zu untermauern. Die Rasterelektronenmikroskopie kann weiterhin durch die Gefügecharakterisierung und die Bestimmung der Verteilung unterschiedlicher Phasen zusätzliche Informationen liefern.